

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis

für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.)

Kaiser Wilhelm ist von der militärischen Aus-
bildung des süddeutschen Armeekorps, die er während
seiner diesjährigen Manöverreise zu besichtigen
Gelegenheit nahm, nach allen Richtungen hin
durchaus befriedigt und hat mit seinen Lobes-
erhebungen nicht gefahrt. Der Eindruck der
aus bereitem Anlaß gehaltenen Kaiserreden ist
ein überaus tiefgehender, nicht nur in den un-
mittelbar beteiligten Kreisen selber, sondern weit
darüber, sogar über die Grenzen Deutsch-
lands hinaus. — Der Kaiser hat das Manöver-
terrain mittels Sonderzuges verlassen und sich direkt
nach Berlin begeben, wo er Donnerstag früh eintraf. —
In Berlin waren Gerüchte verbreitet, wonach ein
Besuch des Kaisers von Rußland in
Potsdam unmittelbar bevorstehe. Eine Mit-
teilung des offiziellen Wolffschen Telegraphenbureaus
erklärt dieses Gerücht für falsch. Wohl aber wird
das russische Kaiserpaar auf seiner Reise nach
Darmstadt demnächst die Prinzessin Heinrich
von Preußen in Kiel besuchen und einige Tage
bei derselben verweilen. Eine Begegnung zwischen
Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus ist für
später in Aussicht genommen. — Der Kaiser hat
dem Kronprinzen von Japan den Schwarzen
Adler-Orden verliehen. Das kaiserliche Hand-
schreiben an den japanischen Thronfolger ist aus
Burg Hohenzollern unterm 9. d. M. ergangen. —
Die Erkrankung des Vizepräsidenten des Staats-
ministeriums Finanzministers Dr. v. Miquel
scheint ziemlich ernstlicher Art zu sein, da von in-
formierter Stelle erklärt wird, die in Aussicht ge-
nommene Reise nach Schlesien müsse nun ganz
unterbleiben. Es liegt ein Halsleiden vor. Herr
v. Miquel muß das Bett hüten und wird vom
Geheimrat Fränkel behandelt. — Kriegsminister
v. Goltz ist zum General der Infanterie
ernannt worden. — Die „D. Ztg.“ führt aus
sicherster Quelle, daß die Hofwärtenträger,
Schloßhauptleute und Kammerherren,
die gegen den Kanal gestimmt hätten, bis auf
weiteres vom Hofleben verbannt würden.

Der kommende 17. September ist
insofern ein denkwürdiger Tag, als an ihm vor
25 Jahren mit den Vorarbeiten für das Bürger-
liche Gesetzbuch begonnen worden ist. Am
17. September 1874 trat die vom Bundesrat er-
wählte Kommission für die Ausarbeitung des Gesetzbuches
in Berlin zusammen. Sie wurde von ihrer
Aufgabe bis zum Jahre 1887 in Anspruch ge-
nommen. Der von ihr aufgestellte Entwurf wurde
dann einer zweiten Kommission vorgelegt, die ihn
wesentlich umgestaltete und im Jahre 1895 an den
Bundesrat brachte.

Ueber die Gründe des Rücktritts
des Kultusministers Dr. Bosse erzählt man
nun Näheres. Danach soll das Schicksal des
Lehrerreligionsgesetzes die vornehmste Ursache
seines Abschiedes sein. Die „Preussische Zeitung“
erinnert daran, daß es schon bei der Beratung im
Abgeordnetenhaus zu einem Konflikt zwischen
Dr. Bosse und Dr. Miquel gekommen war. Von
dem Wunsch befeuert, das Gesetz unter Dach
zu bringen, hatte Dr. Bosse den Minderheitsvor-
schlägen der Mehrheit des Hauses nicht den Wider-
stand entgegengeleitet, den der Finanzminister ge-
wünscht hatte. Die Aeußerung „es ginge auch so“
verstimmt Miquel überdies sehr, und von da ab
hatten die freundschaftlichen Beziehungen beider
Minister einen Miß aufzuweisen, der sich nicht
mehr schloß. In einer Miquel'schen Korre-
spondenz wurde sodann hervorgehoben, daß in dem
Religionsgesetz von beiden Häusern an einem wichtigen
Punkte übereinstimmende Beschlüsse gefaßt seien, die
der Staatsregierung zu den ernstesten Bedenken
Anlaß geben, sobald die Verabschiedung des Gesetzes
zweifelhaft erscheine. Der Kultusminister seinerseits,
der das ganze Staatsministerium in der Frage
gegen sich hatte, sah seine Arbeit vernichtet — da
gab es keinen anderen Ausweg als den des Rück-
tritts. Das Religionsgesetz darf also als gefallen
bezeichnet werden — jahrelanges Hoffen ist damit
vernichtet.

Zu Gunsten der Kanalvorlage
veröffentlicht der Zentrumsabgeordnete Graf
Strachwitz, der bisher vom spezifisch schlesischen
Standpunkt aus in der vorerwähnten Reihe der Kanal-
gegner stand, in der „Schles. Volksztg.“ eine Reihe
von Artikeln. Graf Strachwitz erklärt jetzt: „Niemand
würde ich für eine Vorlage eintreten, von welcher
ich eine Schädigung der deutschen Landwirtschaft
für wahrscheinlich halten müßte. Nach und nach
aber habe ich mich überzeugen müssen, daß eine
Schädigung der Landwirtschaft, und gar
der östlichen Landesteile, nicht nachzuweisen ist.“
So sehr er bestrebt gewesen sei, nachweisbare
Nachteile für die Landwirtschaft herauszufinden,
welche der Kanalbau zur Folge haben müßte, es
sei ihm nicht möglich gewesen, solche in nennens-
wertem Maße festzustellen, welche vor der Kritik
Stand halten könnten.

Einen erfreulichen Antrag wird der
sozialdemokratische Verein in Heidelberg
auf dem Parteitag in Hannover stellen. Wie

der „Schwäbische Merkur“ schreibt, beantragte der
Verein:

Die Parteileitung möge die Parteiverlage mit der
Herausgabe eines billigen Buches betrauen, welches die
Gefahr des übermäßigen Alkoholkonsums
im allgemeinen, sowie insbesondere für die moderne
Arbeiterbewegung in populärer Weise darlegen soll.

Mit diesem Antrag würde der Parteitag den
Streit um bloß theoretische Schlagwörter und
die Agitation für solche verlassen und sich auch
einmal einer sehr vernünftigen praktischen Frage
der Arbeiterfürsorge zuwenden.

— (Familiennamen und Hofesnamen.)

In westfälischen Blättern wird gemeldet, höheren
Ortes beabsichtige man, allgemein denjenigen
Personen, die durch Heirat oder Erbschaft in den
Besitz eines Hofes, Gutes oder Kolonates in der
Provinz Westfalen gelangen, die Führung des
Hofesnamens anstatt des Familiennamens zu gestatten;
es sollen hierüber schon Erhebungen angestellt werden.

Vor dem Darmstädter Verwal-
tungsgerichtshof fand die Verhandlung gegen
den Oberschulrat Dettweiler statt. Die
Anklage ging dahin, daß Dettweiler die Pflichten,
die ihm sein Amt auferlegte, verlegt habe, u. a.
dadurch, daß er seinem Sohne die Thematik be-
sorgte, sowie, daß er durch sein Verhalten innerhalb
und außerhalb des Dienstes sich des Vertrauens
und der Achtung unwürdig gezeigt habe. Das Urteil
lautete auf einen gerichtlichen Verweis sowie
auf 500 Mark Geldstrafe; außerdem hat
der Angeklagte zwei Drittel der Kosten zu tragen.

Auffessen erregt die aus politischen
Rückichten erfolgte Ausweisung des Dr. Karl
Rakowski, der hier eine polnische Verlags-
anstalt leitete. Die in dem Verlag der Firma
erscheinende Wochenchrift ergeht sich aus diesem
Grunde in heftigen Worten gegen die Regierung
und prophezeit, daß, wenn diese Maßregel den
Anfang anderer Maßnahmen gegen die Polen bilden
sollte, eine starke Abwehr der Polen nicht aus-
bleiben könne.

Westfalen und Rheinland.

r. Camen, 16. Septbr. (Silberne Hochzeit.)
Die Eheleute Oekonom Fr. Lübbert begehen
am Montag, den 18. d. M., das Fest der Silbernen
Hochzeit. Indem wir dem Jubelpaare an dieser Stelle
unsere Glückwünsche darbringen, hoffen wir, daß es
ihm vergönnt sein möge, bereinst auch das goldene
Fest in körperlicher und geistiger Frische begehen zu
können.

Camen. (Verschiedenes.) Bei dem am
Sonntag stattgefundenen Straßen-Wettfahren, das
von dem Unnaer Radfahrer-Verein „Adler“ arrangiert
worden war, erhielt im Distanzfahren auf einer Strecke
von 25 Kilometern Herr Erdmann von hier den
3. Preis. Das letzte Rennen war ein Trossfahren über
10 Kilometer und erhielten hierbei Herr Rindfleisch
aus Kaiserlautern den 2. und Herr Schlaack
von hier den 3. Preis.

Die von dem Herrn Regierungspräsidenten be-
stimmte Legung von neuen Wasserleitungsrohren
von Unna nach hier ist jetzt in Angriff genommen und
sind am Montag die ersten Rohre angefahren worden.

Am Montag nachmittag ging auf der Unna-
Camener Chaussee ein Pferd durch und brachte die
Anfassen des leichten Wagens in arge Verdrängnis.
Zun großen Glück ramnte dasselbe wider einen Baum,
wobey die Deichsel abbrach und das Pferd zum
Stehen gebracht wurde. Weiterer Schaden ist nicht
entstanden und kamen die betreffenden Personen mit
einem kleinen Schrecken davon.

Courl, 15. Sept. (Auszeichnung.) Dem Buch-
halter und Kassierer Herrn Fetter zu Hufen ist der
Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Sooft, 15. Sept. Das leidige Spiel mit Waffen
hat Montag nachmittag hier als Opfer ein Menschen-
leben geordert. Der 18-jährige Sohn des Schmiede-
meisters Höhring und seine aus Moers bei seinen
Eltern zum Besuch weilende Kousine spielten mit einer
Bogelschlinge. Bei der Gelegenheit entlief sich die Schlinge
und deren Ringel fuhr dem Mädchen ins Auge und
streckte es sofort tot nieder. Der junge Mann stellte
sich freiwillig der Polizei und wurde ins Gerichtsge-
fängnis abgeführt.

Dortmund, 15. Septbr. Der Vorstand des
sozialdemokratischen Vereins hat an den hiesigen
Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung eine
Eingabe gerichtet, in der auf die in unserer Stadt
herrschende Wohnungsnot hingewiesen und um schleunige
Abhilfe ersucht wird. Die Eingabe erblickt den einzigen
gangbaren Weg zur Beseitigung der Wohnungsnot in
dem Bau von Zweifamilien- und Vier-
familien-Arbeiterwohnhäusern aus Ge-
meindemitteln, wobei die Mietspreise dieser
Häuser nur so hoch bemessen werden dürfen, daß eine
2-3proz. Verzinsung des Aktienkapitals erzielt wird.

15. September. Die Gartenbauausstellung
am Freudenbaum, welche in diesem Jahre besonders
großartig und reichhaltig ist, wurde gestern im Beisein
des Herrn Regierungspräsidenten Winger eröffnet. Die
Arrangements sind teilweise überraschend schön und wird
niemand, welcher dort gewesen, den Besuch zu bedauern
haben.

R. Aplerbeck, 15. Sept. (Feuer.) Am Mittwoch
morgen ereigneten wieder Feuerfakeln unseren Ort.
In hellen Flammen stand das Haus des Bergwärters

Dörfling, in welchem das geringe Element an den reichen
Korn- und Strohvorräten gute Nahrung fand. Eine
Wand nach der anderen wurde von den sich mit enormer
Geschwindigkeit verbreitenden Flammen ergriffen. Die
Anstrengungen unserer braven und selbstlosen Feuerwehr,
welche bald auf der Brandstelle erschien, waren vergeblich.
In wilder Wut das Element entfesselt und dann fehlte
der mächtigste Feind des Feuers, der beste Bundes-
genosse der Wehr, das Wasser. Unter vielen Mühen
mußte es immer herangeholt werden und wie das wirkt,
kann man sich denken, es kann ja nur ein Tropfen für
einen heißen Stein sein. Entnützt wurden unsere
Feuerwehrleute aber nicht, sie kämpften unverdrossen
weiter und bewahrten durch ihre Thätigkeit wenigstens
die Nachbargebäude vor einem gleichen Schicksal.
Nachdem die Riesenflammen das Haus bereits erfaßt,
erscholl plötzlich der Ruf „eine alte kranke Frau liegt
noch im Hause“. Sofort machten sich mehrere auf in
das brennende Gebäude und ist es dem energischen und
entschlossenen Vorgehen dieser Braven zu verdanken,
daß die Frau gerettet wurde. Die Namen der Retter
konnte ich leider nicht in Erfahrung bringen.

15. September. Im Verdacht der
Brandstiftung wurde ein hier wohnender Mann ver-
haftet. Wie es heißt, soll derselbe den Dörflingschen
Brand verursacht haben, ob sich diese Nachricht be-
stätigt, wird die Untersuchung bald ergeben.

Schüren, 15. Sept. Vom Feuer wurde am
Mittwochabend eine Scheune des Herrn Gutsbesizers
Märtmann ergriffen und da dasselbe an den reichen
Kornvorräten beste Nahrung fand, von dem Element
total vernichtet.

15. September. Im Brandstiftung scheint
es sich, ebenso wie beim Aplerbecker Brande des
Dörflingschen Hauses, auch bei demjenigen der Scheune
des Herrn M. zu handeln. Am meisten wird man in
dieser Vermutung noch dadurch bekräftigt, daß auch in
Bradel zwei Häuser in Brand gerieten. Der durch das
Feuer entstandenen Schaden, ist übrigens ganz be-
deutend, da die Scheune vollgefüllt war.

Dahlhausen (Ruhr), 15. September. (Selten rohe
That.) Unweit unseres Ortes wurde der etwa 30 Jahre
alte Arbeiter Borgardt von zwei noch nicht ermittelten
Personen angefallen, durch Stockschläge und Messer-
stiche mißhandelt, seiner Barschaft in Höhe von
30 Mk. und der Uhr beraubt und dann in den etwa
30 Meter tiefen Steinbruch „Silberhübel“
hinabgeschleudert, wo er am nächsten Morgen aufgefunden
ward. Die Verletzungen des armen Menschen sind so
schlimm, daß das Krankenhaus in Linden die Aufnahme
desselben ablehnte, ihn vielmehr dem von Professor
Föbber geleiteten „Vergammsenheil“ in Bochum überwie-
sen.

Lippfingre, 15. Septbr. (Gefährliche Woh-
nungen.) Kürzlich erhielt der Hotelbesitzer W. Wegener
hier brieflich die Aufforderung, am lippischen Grenz-
steine bis zum 12. d. Mts. 3000 Mk. niederzulegen,
andernfalls werde der „rote Fahn“ die Hotels
des Bades heimsuchen, sobald im nächsten
Jahre die Aufnahme von Kurgästen nicht möglich sein
würde. Der Schreiber setzte voraus, die übrigen Hotel-
besitzer würden sich an der Ausbringung der Summe
gern beteiligen. Bekanntlich sind in der letzten Zeit in
Schlangen und Umgegend zahlreiche Brände vor-
gekommen, die sicherlich auf Brandstiftung
zurückzuführen sind.

Münster, 14. Sept. (Ständis Abschiedsfeier.)
An dem am 16. September zu Ehren des zum Kultus-
ministers ernannten Oberpräsidenten Stadtstatthalter
Fadelzuges werden sich ungefähr 40 Korporationen mit
etwa 2500 Mitgliedern beteiligen. Der Zug bewegt
sich zum königlichen Schloß und nimmt dann vor dem
aus diesem Anlaß festlich beleuchteten Standbilde Kaiser
Wilhelms I. Aufstellung. Die Münsterischen Gesang-
vereine, in einem Massenchor vereinigt, werden einige
Lieder zum Vortrag bringen. Der Musikdirektor
Professor D. Grimm hat die Leitung des gesanglichen
Teiles übernommen. An den hierauf im Romberger
Hof und im Centralhotel stattfindenden Festkommerzien
wird Herr Stadt persönlich teilnehmen.

Beilon, 14. September. Das Denkmal für den
Präsidenten Bode, den verdienstvollen Förderer des
Bürgerlichen Gesetzbuches, wurde am Mittwoch hier
im Beisein des Staatssekretärs Niederding, der Be-
hörden und der Bürgerschaft enthüllt.

Bonn, 15. Sept. Der Schriftföhrer Hr. aus
Koblenz, der seit längerer Zeit hier in Arbeit steht und
Kassierer der Verbandskasse ist, hat der letzteren 600 Mk.
verschütet und ist seit Freitag verschwunden. In einer
Depesche von Oberwesel ersuchte er seine Frau nach
dort zu kommen; statt dieser reiste aber ein Polizei-
Kommissar nach Oberwesel und verhaftete daselbst
den Durchgänger.

Vermischtes.

Er hat warten gelernt! Der Berliner
Bürgermeister Herr Kirchner nebst Gemahlin
willten vor kurzem in dem Orte Rauban; die
Herrschaften waren im „Deutschen Hofe“ daselbst
abgestiegen. Von hier aus begab sich Herr Kirchner
früh ins Gebirge, um dort, wenn das schöne
Wetter anhält, noch einige Zeit zu verweilen und
— vielleicht auf seine Befähigung als Oberbürger-
meister von Berlin — zu warten. Als die Herrschaften
hier ankamen, wurde ihnen im Hotel von dem
Wirt, der die Gäste natürlich nicht kannte, be-
deutet, daß sie ein Zimmer bekommen könnten, es
solle sofort zurecht gemacht werden, worauf Herr
Kirchner lächelnd erwiderte: „Ich kann warten,
wir gehen so lange ins Restaurant.“

— Zehn Soldaten vom Blik getroffen.
Einer Blättermeldung zufolge wurden, wie aus
Pest berichtet wird, bei Mosonmar 10 Soldaten,
welche in einem Zelte sich befanden, vom Blike
getroffen. Vier derselben sind gestorben.

— 32 Personen erdrückt. Durch das
Herabfallen einer Lampe entstand in der
Synagoge zu Keutshitz in Rußisch-Polen eine
Panik, bei welcher 32 Frauen und Kinder to-
tgedrückt wurden. Viele Personen wurden
verwundet.

Hochwasser.

Aus einem großen Teil Süddeutschlands und
Oesterreichs werden schreckliche Hochwasserkatastrophen
gemeldet, welche denen des Jahres 1897 nicht viel
nachstehen scheinen. Aus Breslau wurde gemeldet,
daß die Quellgebiete der Oder, Oppa, Bober,
Neiße u. s. w. immens steigen und ein recht er-
hebliches Hochwasser befürchtet werde. — In
Bayern wurden zahlreiche Bahnstrecken überschwemmt
und zerstört, sodaß der Eisenbahnverkehr ein-
gestellt werden mußte. Die elektrische Transbahn
in München konnte nicht mehr fahren, weil
das Elektrizitätswerk unter Wasser stand
und infolgedessen nicht mehr genügend in Betrieb
gehalten werden konnte. Die Isar hat auf ihrem
Laufe oft furchtbar gehaust. Brücken wurden
fortgerissen, Bäume entwurzelt und fortgespült und
viele Häuser durch die immer weiter dringenden
Wassermassen derart bedroht, daß die Bewohner
flüchten mußten. Aber auch Menschenopfer hat der
wilde reißende Gebirgsfluß gefordert. In München
wurden zwei männliche Leichen und mehrere Tier-
kadaver angeschwemmt. Auch die Schwarzja in
Niederösterreich hat Menschenleben vernichtet. Bei
Payerbach wurde von derselben die Eisenbahn-
brücke zusammengerissen, wodurch 10 Personen in
die Fluten stürzten und mit fortgeführt wurden.
— Aus Rußland wird starkes Steigen der
Wolga gemeldet, in deren Gebiet die Felder über-
schwemmt und arge Verheerungen angerichtet sind.

Die Schreckensnachrichten, welche die Hochwasser-
katastrophen und schrecklichen Unwetter in Bayern,
dem Riesengebirge und Oesterreich-Ungarn
hervorgehoben haben, werden noch immer durch
neue Unglücksfälle und Verheerungen vermehrt.
So wird aus München gemeldet, daß dort infolge
eines Wehrbruchs der Isar ein Pfeiler der Fluß-
brücke unterpült wurde und ein ganzer Zug in
das Wasser stürzte. Ein Wagenwärter, welcher
angab, daß der Zug keine Passagiere mitgeführt
hatte, wurde gerettet, die übrigen 5 Beamten des
Zuges ertranken. Von der Isar, welche durch
neue Wolkenbrüche noch furchtbarer angewachsen
war, wurde bei Bogenhausen eine eiserne
Brücke fortgerissen. In Rosenheim ist ein
Fuhrmann mit seinem Wagen fortgespült, am
Chiemsee ein Haus eingestürzt und in unzähligen
Orten mußten die Bewohner mittels Rähnen
aus den von wilden Fluten umspülten Häusern
gerettet werden. Im Riesengebirge sind
ganze Länderstrecken in weitere unübersehbare Seen
verwandelt. Die Einwohner sind aus den Fluß-
gebieten mit Hab und Gut in die höher gelegenen
Gegenden geflüchtet. In Tirol und der Steier-
mark haben sich statt der heftigen Regengüsse der
andern Gegenden starke Schneefälle eingestellt,
welche, wie man befürchtet, noch drohende La-
winstürze zur Folge haben werden. An
einigen Stellen hat der Schnee eine Höhe von
1/2 Meter erreicht. Im Oberinntal erfor ein
Bauer, welcher das Vieh von der Alm holen
wollte, ein zweites wurde halbtot auf-
gefunden und so gerettet. In Eiberg wurde
ein Haus mit drei Personen durch Lawinen ver-
schüttet. Bei all diesen schrecklichen Nachrichten ist
noch gar nicht abzusehen, ob der Höhepunkt schon
erreicht ist. Wenn die einen Meldungen lauten,
daß der Himmel sich aufzuklären und das Wasser
zu fallen beginnt, treffen kurz nachher schon wieder
Nachrichten ein, welche über plötzliche Wolkenbrüche
und weitere Katastrophen berichten.

Meuterei an Bord eines französischen Kriegsschiffes.

In Paris ist aus Noumea (Neu-Kaledonien)
folgende Meldung eingetroffen: An Bord des
Mittels April von Havre abgefahrenen, am 13.
Juli in Noumea eingelaufenen Seglers „Emilie
Siegfried“ war gleich in den ersten Tagen eine
Meuterei ausgebrochen, welche 90 Tage dauerte.
Der Grund sei eine gefälschte Unfallversicherung ge-
wesen. Ein Versicherungsagent habe der Mann-
schaft 25.000 Franken versprochen, falls sie das
Schiff nebst dem Kapitän Jasseau offiziell ver-
schwenden mache. Der Räbelsführer war an-
scheinend der erste Leutnant Bodelame. Der
Steuermann gestand dem Kapitän die Absichten
der Mannschaft, worauf der Leutnant und vier
Mann in Ketten gelegt wurden. Da jedoch die
Hälfte der Mannschaft in das Komplott verwickelt
war, versuchte der Koch den Kapitän zu vergiften,
indem er Arsenik unter die Chocolate und den
Thee mischte. Dann setzten die Meuterer die
Pumpen außer Thätigkeit, durchlöchernten den
Wasserkasten und Anderes, damit das Schiff nicht
in Noumea anlange. Der Steuermann wurde die

ganze Fahrt hindurch überwacht. Niemand durfte das Hinterteil des Schiffes betreten. Der Kapitän und der zweite Leutnant mußten während der letzten vierzehn Tage, den Revolver schußbereit, das Steuerruder führen. Bei der Ankunft in Noumea wurden von dreißig Mann zwölf und der Leutnant Bordelonne in Ketten abgeführt. Sie waren Ende Juli noch in Scheinhaft. Es scheint noch andere Schuldige zu geben. Die Untersuchung führt zu Anklagen auf Tötungsversuch, Vergiftungsversuch, Mordbedrohung, Sittlichkeitsvergehen, Gehorsamsverweigerung, Meuterei, Rebellion, Diebstahl und Vernichtung an Bord befindlicher Gegenstände.

Neueste Nachrichten.

Hochwasser.

Die heute einkommenden Berichte aus den Ueberschwemmungsgebieten lauten größtenteils auf weiteres Steigen der Flüsse in den vom Hochwasser heimgesuchten Gegenden. Neuerdings sind auch große Teile Sachsens bedroht, wo die Elster und deren Nebenflüsse in rapidem Steigen begriffen sind. Aus den übrigen so schwer heimgesuchten Gegenden erhalten wir folgende tel. Nachrichten:

München, 15. Sept. Aus mehreren Orten Oberbayerns wird der Einsturz von Brücken und einzelner Häuser gemeldet. Aus Prien am Chiemsee und Rosenheim kommen Nachrichten von großen Verheerungen. Der Eisenbahnverkehr ist auf den Linien nach Süden und Südost von München gänzlich unterbrochen.

München, 15. Sept. Die Flut ist heute

nacht gefallen, und da das Wetter aufgeklärt ist, ist zu hoffen, daß die Hauptgefahr vorüber ist.

Heute mittag war ein weiteres Fallen des Wassers zu konstatieren.

Passau, 15. Sept. Die Hochflut erreichte Passau. Mehrere Häuser drohen einzustürzen. Die Zimbrücke ist abgesperrt. Die Brücke zwischen Schärding und Neuhaus ist eingestürzt. Viel Vieh ist ertrunken.

Zwickau, 15. Sept. Das Hochwasser der Mulde fällt langsam. Eine Brücke und eine im Bau begriffene Brücke sind vom Wasser fortgerissen worden. Ein 1897 eroffener und erst kürzlich wieder betriebsfähig gewordener Schacht ist wieder eroffen, wodurch andere Schächte gefährdet sind. Mehrere Schächte und Fabriken müssen seit vorgestern feiern.

Wien, 15. Sept. Der Inn ist bei Schärding steigend. Die Häuser sind teils bis zur Dachhöhe, teils bis zur Stockhöhe, der Friedhof ist 1 1/2 Meter unter Wasser gesetzt. Mehrere Menschen sind im Inn ertrunken. Die Verproviantierung wurde durch Pioniere vorgenommen. In Neufkirchen wurden durch einen Hauseinsturz ein Mann und ein Kind verschüttet.

Wien, 15. Sept. Die Donau ist im Laufe der letzten Nacht um 24 Centimeter gestiegen. Heute früh 7 Uhr betrug der Wasserstand 441 Centimeter über normal.

Wien, 15. Sept. Die Aufsteigerung des Wetters hält an. Gestern abend sind an verschiedenen Orten mehrere Brücken weggerissen worden und

zahlreiche Häuser eingestürzt. In den Bezirken Nied und Schärding fanden große Ueberschwemmungen statt. Im Bezirk Steyr wurden große Verheerungen angerichtet.

Gastein, 15. Sept. Der Hotelbesitzer Gustav Weissmays ist mit einem Führer bei einer Tour auf dem Groß-Venediger abgestürzt. Die Leichen beider wurden nach Windisch-Mährten gebracht.

Paris, 15. Sept. Der „Matin“ will wissen, der Ministerrat erklärte sich im Prinzip mit der Begnadigung Drehtus einverstanden. Das betreffende Dekret werde nächsten Dienstag unterzeichnet werden. — Dem „Figaro“ zufolge verlangen auch Offiziere die Begnadigung.

Petersburg, 15. Sept. Die Dampfer der englischen, nach den Mündungen des Ob und des Jenissei bestimmten Handelsexpedition, welche der Eisverhältnisse wegen umkehren mußten, sind in Hammerfest eingetroffen. Der Dampfer „Arthur“ wurde vom Eise zerdrückt und sank, die Mannschaft wurde gerettet.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe ums Dasein schwer ringenden

Thüringer Handwerker bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:
Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- u. Küchentücher, Schenktücher, Rein- u. Halb-Rein, Bettzeuge, Bettdecken u. Drills, Halbwollene Kleiderstoffe, Thüringische und Spruchdecken, Kissenbezüge usw.

Sämtliche Waren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungs schreiben liegen vor. Muster und

Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten. Bitte verlangen Sie dieselben!

Thüringer Weber-Verein Gotha

Vorsitzender C. F. Gröbel,
Kaufmann und Landtags-Abgeordneter.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau veröffentlicht in seiner neuesten Nummer einen Obst-erntebericht aus Nordamerika. Nach diesem hat Canada, das gelobte Land des Obstes, eine recht gute Ernte zu erwarten — die Ausfuhr wird auf 400000 Tonnen geschätzt gegen 300000 Tonnen im Vorjahre. Dieser für Deutschland bedeutungsvolle Ueberfluß wird aber aufgehoben durch eine schlechte Ernte in den Vereinigten Staaten. Die Hauptausfuhrstaaten New-York, Michigan und Missouri dürften nicht den eigenen Bedarf decken und bei den vortrefflichen Wasserverbindungen ist anzunehmen, daß sie die canadische Ausfuhr vollständig aufnehmen werden. So ist das für die deutschen Obstzüchter drohende Schreckgespenst der amerikanischen Ueberschuß-Einfuhr wieder ein Jahr verschoben. Die Angaben des praktischen Ratgebers stützen sich ausschließlich auf die amtlichen Berichte.

Gesundheitsgeheim.

Man rühre 100 g Butter und 100 g Zucker recht schaumig, thue nach und nach 4 Eigelb und 4 Eßlöffel voll Milch und etwas Zitronenschale hinzu, schlage 4 Eiweiß zu Schnee und menge das Ganze mit 250 g Mehl. Ist das geschehen, so streue man 1 Päckchen Dr. Deiters Backpulver darüber und ziehe es leicht durch die Masse, fülle dieselbe in die mit Butter ausgeglichene Form und stelle dieselbe schnell in den heißen Ofen. 1/2 Stunde Backzeit. Sehr zu empfehlen für Kinder und für Magenkränke, weil leicht verdaulich.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen gegen 11 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Carl Sommer

Friederike geb. Potthoff

im 48. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen, Gladbeck, Unna u. Lünen, den 14. Sept. 1899

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Verkaufs-Anzeige.

Witwe Landwirt Claas, Dorfmar läßt wegen Aufgabe der Wirtschaft am

Montag den 18. September 1899, morgens 9 Uhr anfangend,

3 Pferde, 3 Kühe, 2 tragende Rinder, 3 Kälber, 5 Schweine worunter 1 hochtragendes, 40 Hühner, ferner: 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Sädselmaschine, 1 Wannenmühle, 1 Runkelschneider, 3 Aderwagen, 1 Karren, Eggen, Pflüge, Pferdegeschirre pp., Heu- und Strohvorräte, mehrere Klaster Brennholz, eichene Bretter u.

Öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Lünen, den 8. September 1899.

Greve.

Verkauf einer Besingung Paschheide

Donnerstag d. 28. d. Mts., abends 6 Uhr,

will Herr Wilh. Bromberg im Lokale des Wirts Lehmann seine am Komunalwege von Methler nach Niederaden gelegene

Besingung

bestehend aus: Bohnhaus, Hofraum und Garten durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen lassen.

Ein zweiter Bietungstermin findet nicht statt.

Kaiseran.

Brüninghaus.

Camen.

Mädchen für Stadt und Land, Kinder-mädchen, Jungens zum Milchfahren sucht stets Frau von Haaren, Kampstr. 17.

Kartoffel-Verkauf Rünthe.

Am Montag den 18. Septbr.,

nachmittags 5 Uhr,

läßt die Frau Witwe Steph. Witte zu Haus Rünthe:

ca. 6 Morgen

Kartoffelfrucht

in der Heide nummerweise meistbietend verkaufen.

Sandbohum.

Römer, A.-K.

Kartoffel-Verkauf Altenmethler.

Herr H. Schulze-Altenmethler hat noch Kartoffeln (magnum-bonum) von einigen Scheffeln Landes, in der Nähe seines Hofes gelegen, unter der Hand abzugeben. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Kaiseran.

Brüninghaus.

Geschäfts-Eröffnung.

Allen meinen Freunden, Bekannten und Nachbarn hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause meiner Mutter die

Bäckerei

angefangen habe.

Es wird mein Bestreben sein, mir die Zufriedenheit meiner werten Kundschaft von Methler und Umgegend zu erwerben und zu erhalten.

H. Brune,

Bäckermeister.

1144

Bei geringer Anzahlung bequeme Abzahlung! Möbel und selbstgefertigte Polsterwaren auf Abzahlung in größter Auswahl bei billiger Berechnung N. Fuchs, Möbel-Ausstattungs-Geschäft, Dortmund, Ostenhellweg 49.

Kartoffel-Verkauf bei Camen

(Westenfeldmark.)

Dienstag den 19. d. Mts.,

nachm. 5 Uhr, will der Herr Gutsherr W. Schulze-Belmede in

Belmede 4-5 Morgen vorzüglich geratener Kartoffeln (magnum-bonum) auf dem sog. Mühlen-

kamp, direkt an der Camen-Lünener-Chaussee, gleich hinter der Besingung des Wirts H. Menze daselbst belegen, in kleinen Abteilungen durch

Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Bar oder Kredit bis zur

Ernte derselben verkaufen.

Camen. Reinhard, Gerds,

Aukt.

1138

Man kann

Man kann sich mit Ruhe und auch ohne Bestellung auslesen und sich selbst einen Kaufswahl!

Man kann sich mit Ruhe

Man kann sich mit Ruhe

Man kann sich mit Ruhe

Man kann sich mit Ruhe

Man kann sich mit Ruhe

Man kann sich mit Ruhe

Man kann sich mit Ruhe

Man kann sich mit Ruhe

Man kann sich mit Ruhe

Gegen Fliegen.

Kartoffel-Verkauf Westick.

Montag den 18. d. Mts.,

nachmittags 5 Uhr,

läßt Herr C. Schulze-Altenmethler zu Westick die gut geratene

Kartoffelfrucht (rote und magnum-bonum), in den „Wulfbüchern“,

am Wege von Westick nach der

Hilfsmühle bei Dichtener ge-

legen, nummerweise durch den

Unterzeichneten zum Verkauf aus-

setzen.

Kaiseran.

Brüninghaus,

Aukt.-Komm.

1134

G. HOLTSMANN, Camen. Buchbinderei & Schreibmaterialien.

Einmachzeit

empfehle

Davidis Kochbuch

Die Einmachkunst u.

Kochbücher

von 50 J an

Bergamentpapier

Filtrierpapier.

H. Bühlhoff,

Fischlermeister,

Camen, Kampstraße No. 21,

empfeht

Möbel aller Art,

als:

Vertikals

Büffetschränke

Pultschränke

Kleiderschränke

Kommoden

Waschkommoden

Nachtkonsolen

Bettladen

Tische, Stühle

Spiegel, Sessel

u. s. w.

62

Trockene

Buchen-Dreppenaufen

aus 1 1/2 u. 1 1/4 zölligen Brettern

gearbeitet, ausgeglichen, gehobelt

u. profiliert, sowie trockene Buchen-

bretter in Packen liefern billigt

J. & L. Langenbach

in Lünen, 1066

Dampffügenwerk und Drechslerei.

Misruj!

In einer Straßsack soll der Bergmann Wilhelm Beier aufsteht in Schalle, Steinweg No. 3 wohnhaft, jetzt unbekannten Aufenthalts, als Zeuge vernommen werden.

Es wird um Auskunft über den Aufenthalt des Beier zu den Akten 9 V. U. 34/99 ersucht.

Dortmund, den 12. Sept. 1899.

Königliches Landgericht.

Der Untersuchungsrichter.

Kartoffel-Verkauf Wassercourt.

Dienstag den 19. d. Mts.,

nachmittags 5 1/2 Uhr,

läßt Herr Gottfr. Hofmann zu

Wassercourt die gut geratene

Kartoffelfrucht

(magnum bonum)

von 2 Scheffel Landes, gegenüber

der Schule in Wassercourt gelegen,

nummerweise durch den Unter-

zeichneten zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran.

Brüninghaus,

Aukt.-Komm.

1147



Wenn die Blätter leise fallen,

Wenn der Herbst tritt in sein

Recht;

Wenn die grauen Nebel wallen,

Wird es oft dem Menschen

schlecht!

Geh's auch Dir so, wird's

Dich's leise,

So nimm „Magendoktor“

ein;

Dann bist klug Du, handelst

weise,

Magendoktor der ist fein.

(Einf. v. A. B., Unterbarmen.)

Apoth. A. Wurm's

Magendoktor,

konst. Kräuterlikör, ist z. Zeit

des jungen Gemüses und frischen

Obstes für jeden un-

entbehrlich! — Hüten Sie

sich vor Nachahmungen! —

Erhältlich in den Restauratio-

nen auch in Flaschen von 50

Pfg. an, ferner in den Me-

dizinal-Drogerien.

1123

Gebrüder Kaufmann

Bahnhofstr. 7

CAMEN

Ecke Wilhelmstr.

Sämtliche Neuheiten

für die

Herbst u. Winter-Saison

sind eingetroffen und empfehlen wir in entzückender Auswahl

Kragen u. Capes aus Curl, Krimmer, Eskimo, Plüsch etc.

Jakettes aus Curl, Krimmer, Satin, Plüsch etc. in allen Farben

Rad- u. Abendmäntel, Regenmäntel, Promenades

Kindermäntel und Kinderjakettes

reizende Neuheiten in riesiger Auswahl und jeder Größe.

Neuheiten in Kleiderstoffen

in überaus reichhaltigem Sortiment zu enorm billigen Preisen.

Regenschirme für Damen, Herren und Kinder

in vollständig neuer Auswahl von vielen Hundert Stück mit schönsten Griffen.

1149

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.

Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.

Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben

vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Plissee.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager

von

Särge

und

Sarg-

Ausstattungs-

Gegenständen.

Shirting, Gafre,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Samtkappen, Hauben,
Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider und -Jacken;
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur
Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und
Mooskränzen, Blumen, Blätter,
Schleifen.

NB. Den Herren Schreinermeistern

gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Abonnements für das IV. Quartal 5 Mk. 25 Pfg.

werden von allen Postanstalten Deutschlands entgegengenommen auf das

Berliner Tageblatt = und Handels-Zeitung =

nebst seinen 5 wertvollen besonderen Beiblättern

„Der Zeitgeist“
feuilletonist. Montagsbeiblatt.

„Deutsche Lesehalle“
illustrierte Sonntagsbeilage

„ULK“
farbig illustriertes
Witzblatt

„Technische Rundschau“
illustrierte Fachzeitschrift

„Haus, Hof Garten“
Wochenbeilage.

Diese am meisten gelesene und verbreitete liberale deutsche Zeitung
großen Stils, täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe, auch Montags erscheinend,
zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des gebotenen Inhalts aus und steht in Bezug
auf rasche, zuverlässige Berichterstattung ihrer an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes an-
gestellten **Spezial-Korrespondenten** an erster Stelle.

Im Roman-Feuilleton er-
scheint ein neuer Roman: „**Söhnelust**“ von **Marie Stahl**. Die Verfasserin ent-
wickelt in dieser Arbeit
voll Eigenart ihr starkes Talent in der Behandlung von Konflikten, zeigt eine bedeutende Meisterschaft in
der Plastik der Sprache und fesselt den Leser durch scharfe Charakterzeichnung der handelnden Personen.
Vorher kommt eine ausregend geschriebene oberbayerische Erzählung: „**Die Landkriegerin**“ des beliebten
Schriftstellers **Anton Freiherrn von Perfall** zum Abdruck.

Ausführliche Parlamentsberichte bringt das „Berliner Tageblatt“ in einer besonderen Ausgabe,
die, noch mit den Nachtzügen versehen, am Morgen des nächsten
Tages den Abonnenten zugeht.

Probennummern gratis und franko von der Expedition Berlin SW. 19.

Annoncen stets von größter Wirkung.

4454

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mark 75 Pfg vierteljährlich die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe
enthält auf telegraphischem Wege
ausführliche Berichte über die Par-
lamentsitzungen und sonstige Ereig-
nisse, die Produktenmärkte aller
wichtigen Branchen vom vorhergehen-
den Tage (Ergänzung der aus-
führlichen Meldungen aus der
Abendausgabe des vorhergehenden
Tages), ferner ein interessantes
Roman-Feuilleton, politische, provin-
zielle, landwirtschaftliche und indu-
strielle Nachrichten etc.

Die Mittagsausgabe
bringt bei besonders wichtigen Anläs-
sen einen sehr umfassenden Nachtrags-
bericht über die parlamentarischen
Verhandlungen (Reichstag u. Landtag)
vom vorhergehenden Tage, einen
interessanten Parlamentsbrief über
die letzte parlamentarische Sitzung,
den telegraphischen Bericht über den
temporären Produktmarkt, die wich-
tigsten während der Nacht und des
Morgens eingelaufenen Nachrichten u.
s.w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Abend-Ausgabe
enthält telegraphische Berichte über
die bedeutendsten politischen, wirt-
schaftlichen und lokalen Ereignisse
des Tages, die Berliner Börsenkurse
des Tages, einen großen Teil
der Kurse der in- und ausländischen
Warenbörsen vom gleichen Tage,
vermischte, feuilletonistische und
familien-Nachrichten aller Art und
den Anfang der Berichte über die
Parlamentarischen Verhandlungen des
selben Tages.

Waterländische Gesinnung, volle Unabhängigkeit in jeder Richtung, **Frei-
mütigkeit** nach oben und unten und **Vermeidung jedes Partei- oder Klassen-
Fanatismus** haben im Verein mit den Leistungen der Zeitung — **auregenden Zeit-
artikeln**, **Spezialkorrespondenzen**, umfangreichem Nachrichtendienst auf **wirtschaftlichem
Gebiete** und aufmerkamer Verfolgung des **rheinisch-westfälischen Lebens** auf allen
Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeinbeangelegenheiten und Lokalereignisse — die
Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen
gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt das **Halten irgend einer anderen
größeren Zeitung entbehrlich macht**.

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einendung ihres quittierten Abonnements-Scheines
von jetzt ab bis Ende September die Zeitung **unentgeltlich** zugesandt.

Wir versenden auf Wunsch 14 Tage Probennummern.

Nr. 6364 der offiziellen Zeitungspreislifte.

4448

Paul A. Henckels • Solingen

Fabrik und Versandhaus feiner Stahlwaren
Hötel- und Haushaltungs-Gegenstände

Mein Haupt-Katalog, welcher auf Verlangen umsonst an Jedermann
gesandt wird, enthält:

Tischmesser
Gabel und Löffel
Scheeren
Taschenmesser
Rasirmesser
Alle Sorten
Werkzeuge
Revolver
Gewehre



Säbel
Korkzieher
Ferngläser
Pfeifen
Regenschirme
Sämtliche
Haushaltungs-
Artikel

Garantie für
jedes Stück.

Umtausch
gestattet.

Geschenke für jeden Zweck.
In Ihrem eigenen Interesse bitte ich
genau auf meine Firma zu achten.

1073

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Keller, Stall
und Gartenland an stille Familie
bis zum 1. November d. J. zu
vermieten. 1129

Wassercourl. W. Fleischmidt.

Sofort oder 1 November

eine Wohnung

(4 Zimmer mit Zubehör) zu ver-
mieten.
Näheres in der Geschäftsstelle
d. Btg. 1126

Alle durch Abbruch gewonnenen

Dachziegel

zu verkaufen.

H. Hinsel,
Markt.

1137

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt

J. Brombach.

Herbst- u. Winter-Saison 1899.

Sämtliche Neuheiten

Kleiderstoffen,
Bucksins,

in

Damen-Konfektion,
Herren-Konfektion,

Kinder-Konfektion

sind in größter Auswahl eingetroffen und sind die Preise äußerst billig.

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maß

 auf eigener Werkstätte 
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders.

CAMEN,
Oststrasse 6.

Emil Gerdts.

Turn-Verein
„Eintracht“ Camen.

Montag den 18. d. M.,
abends 9 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
Rekruten-Abschiedsfränzchen.
1148 Der Vorstand.

 Kanarienzucht- und
Vogelschutz-Verein
für
Camen u. Umgegend.

Sonntag den 17. d. Mts.,
nachm. 4 Uhr:

General-Versammlung.
Beratung über event. statt-
findende Ausstellung.
1139 Der Vorstand.

 Evangel. Arbeiterverein
Oberaden.

Versammlung
am Sonntag den 17. d. M.,
nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Herrn Pastor
Prein. Thema: „Wider
aus dem Leben der Königin
Luise“.
1140 Der Vorstand.

Pianino *
(G. A. Bach)
— fast neu —
steht billig zu verkaufen.
Näheres: 1141
Dortmund, Burgwall 21.

Möbel,
Bettstellen, Betten,
Kleiderschränke, Tische,
Buffetschränke,
Kommoden, Waschkommoden,
Stühle, Sofas, Divans,
Garnituren,
Kinderwagen.

**Kleine
Anzahlung!
Günstigste
Zahlungs-
Bedingungen!**

**Herren-Konfektion,
Gehrock-, Rock- und
Sacco-Anzüge,
einzelne Saccos, Biquetwesten,
Hosen,
Herren-Ueberzieher,
Knaben-Garderobe.**

Auf Abzahlung

bei

Ludwig Blumenreich.

**Damen-
Konfektion,
Regenmäntel,
Capes, Kragen
in schwarz u. farbig.**

**Waren-
Credit-Geschäft,
Dortmund,
Markt 6 I.**

**Manufakturwaren,
Kleiderstoffe,
Leinen, Gebild,
Blondrud, Kattune,
Flanelle, Halb-Flanelle,
Dresse und Barchend,
Federleinen, Steppdecken.**

Herzogl. Baugewerkschule
Wint. 20. Oct. Holzminde 1898/9
Vorant. 2. Oct. 999 Schüler.
Maschinen- u. Mühlenbauschule
m. Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.
172

Specialität:
Schwedische und astreine
amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrierte Preislisten
gratis und franco.
76

Die ganze Welt

weiß es, daß „Krebs-Wische“ die
beste ist, denn man erzielt damit
rasch den schönsten Glanz.
525 1924

Franko nur M. 3.20
862 10 Pfunds-Probe-Postcoll
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrierte Preislisten
gratis und franco.
76

E. Kosanetzky
Stabs das Neueste in
grosser Auswahl
an Regenschirmen, billige
Reparaturen
Mützen
Schlupfen-Hautträger.
Camen
Markt

Hilfe geg. Blutstock. Timmerman.
Hamburg, Pinneberg-Weg 15. h2169

Gas-Glühlucht Patent
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
**Gas-Cylinder,
Rugeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen**
empfehl. **Jul. Schetter.**

Schwemmsteine 1898
lieferst billigt die Fabrik
von Phil. Gies, Neuwied. h2169

J. F. Biermann
Cigarren-Spezial-
Geschäft
Camen am Markt.

Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwannensfedern, Schwannens-
federn u. alle anderen Sorten Bettfedern
u. Daunen. Neuheit und beste Reinigung
garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund
für 0.60; 0.80; 1.00; 1.20. Prima Gänse-
daunen 1.00; 1.20. Polarsfedern: halbwachse-
2; wach 2.50. Silberweiße Gänse-
federn 3; 3.50; 4; 5. Silberweiße
Gänse- u. Schwannensdaunen 7; 7.50; 8; 10.
Gut gewaschene Gänsefedern 2.50; 3. Polars-
daunen 3; 4; 5. Jedes beliebig. Cunen-
tum jollfrei geg. Nachh.! Nichtgefallendes be-
trüben auf unsere Kosten zurückgenommen.
Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
„Brauen u. ausführl. Preislisten, auch
über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! Zusen-
gung der Preislisten erwidlungsfrei!“
3806 863

Kirchliche Nachrichten.
Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 17. Sept. 1899.
Frühgottesdienst 8 Uhr morgens:
Hr. Tammes.
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags:
Pfarrer Bertelsmann.
Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags.
cand. theol. Schulde.

Evangelisch-lutherische Kirche
Sonntag den 17. Sept.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Hr. Pastor Frein aus Wehlte.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Jungfrauen-Verein:
Sonntag 4 Uhr: Versammlung
in der Kleinkinderschule am Nordent-
thore.

Jünglings-Verein:
Sonntag abend 8 1/4 Uhr: Unter-
haltung.
Dienstag abend 8 1/4 Uhr: Bibel-
besprechende.
Donnerstag abend 8 1/4 Uhr: Turn-
stunde.

Katholische Gemeinde
Friedhofsweg 45.
Sonntag, den 17. Sept., nachmittags
2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Hr. Pfarrer Moog-Dortmund).

Synagoge.
Montag u. Dienstag: 6 1/2 Uhr abends.
Dienstag u. Mittwoch: 9 Uhr morgens.
Der heutigen Auflage liegt
ein Prospekt des bekannten
Spezialisten Theod. Konatzky
in Stein (Aargau, Schweiz) bei.
Druck u. Verlag von E. May in Göttingen.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis

für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerao.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Die Witwen- und Waisen-Versicherung.

Unter den zahlreichen Arbeitslosen des Reichstages, die ihrer vollen Erledigung im Herbst harren, befinden sich auch die beiden Resolutionen, welche bei der Beratung der Novelle zum Invaliden-Versicherungs-Gesetz einerseits von dem Abg. Freiherrn von Stumm, andererseits vom Zentrum eingebracht worden sind. Beide Resolutionen zielen in dem Verlangen, daß die Regierungen baldigst einen Gesetzentwurf vorlegen möchten zur Einführung der obligatorischen Arbeiter-Witwen- und Waisen-Versicherung. Das Zentrum wollte anfänglich eine solche Versicherungspflicht nur für die Fabrikarbeiter einführen wissen bei entsprechender Erhöhung der Invaliditätsbeiträge mittels Entnahme von Zusatzmarken.

Aus dem Bericht der Kommission, in der dieser Antrag abgelehnt wurde, ist zu ersehen, daß sich die verbündeten Regierungen lebhaft gegen die Resolution ausgesprochen haben, vor allem, weil sie grundsätzlich die Einbeziehung aller Arbeiterkreise in die Wohlthaten einer derartigen Maßregel wünschen.

Der Reichstag wird sich vermutlich durch diese ablehnende Haltung der Regierung nicht davon abhalten lassen, im Herbst den Resolutionen zuzustimmen, und es bleibt abzuwarten, ob alsdann der Bundesrat dem Verlangen des Reichstages entsprechen und ein Gesetz zur Schaffung der obligatorischen Witwen- und Waisenversicherung vorlegen werde. Jedenfalls dürfte es zweckmäßig sein, diese Versicherung, wenn sie überhaupt beschloffen werden sollte, nicht allein auf die industriellen Arbeiter zu beschränken.

Nun ist aber zu berechnen, wie sich die finanzielle Tragweite einer solchen großen und allgemeinen Maßregel gestalten würde. Eine Einführung der Witwen- und Waisenversicherung im Anschluß an die Invalidenversicherung für alle der letzteren unterliegenden Arbeiter würde zur Voraussetzung haben müssen, daß die Vermögenslage aller in Betracht kommenden Anstalten ausreichte. Während das Zentrum will, daß jede Versicherungsanstalt befugt sein soll, ihre Ueberschüsse zum Besten ihrer Versicherten auszugeben, tritt man von national-liberaler Seite dafür ein, daß eine Reichsanstalt für die Invalidenversicherung bestehen und deren Gesamtüberschuß, der am Anfang des neuen Jahrhunderts auf rund 450 Millionen Mark zu berechnen wäre, für die Witwen- und Waisenversicherung zur Verfügung gestellt werden solle. Anderen Falls würde eine Aufbarmachung des Ueberschusses der Invalidenversicherung für die Hinterbliebenen-Versicherung schwerlich möglich sein. Die allgemeine Witwen- und Waisenversicherung würde für die erste Beitragsperiode der Invalidenversicherung,

wenn in der Zeit vom 1. Januar 1897 an jede Witwe nur die geringfügige Gabe von 60 Mark und jedes Waisenkind nur 32 Mark erhalten sollte, ein Deckungskapital von 349 Millionen Mark und eine Erhöhung für jede Beitragsmarke um 22,83 Pfennige erfordern. Es ist indessen sehr die Frage, ob es angängig wäre, die Witwen- und Waisenversicherung einfach durch Invaliden-Versicherungs-Zusatzmarken einzuführen.

Für die Verrentung der Frage ist jedenfalls auch von Interesse eine Uebersicht über das, was für Arbeiter-Witwen und Arbeiter-Waisen im Rahmen der bisherigen Gesetzgebung geleistet wird. Die Krankenkassen und Berufsgenossenschaften zahlen Sterbegelder, die den Hinterbliebenen zu Gute kommen. Dann sind jene Pensions-Kassen vorhanden, die bei der Begründung der Krankenversicherung als selbständige Kassen von den Krankenkassen losgelöst worden sind. Auch bestehen besondere Betriebskrankenkassen, die in erster Linie für Witwen- und Waisengelder bestimmt sind. Die in Knappschaftsvereinen Versicherten haben einen berggesetzlich festgestellten Anspruch auf Witwen- und Waisenversorgung. Den Witwen und Waisen der preussischen Staatseisenbahnarbeiter werden gleichfalls Renten gewährt.

Es wird nun darauf ankommen, im Herbst bei den Beratungen im Reichstage die ganze Angelegenheit so zu klären und zum befriedigenden Abschluß zu bringen, daß eine gedeihliche That sozialer Fortschritts in dieser Richtung nicht mehr fern ist.

Deutschland.

Das Befinden der Kaiserin ist in ständiger Besserung begriffen. Die Kaiserin unternimmt bereits tägliche regelmäßige Spaziergänge von beschränkter Dauer, wobei sie sich freilich noch auf einen Stock stützen muß. Für den bevorstehenden Besuch der Kaiserin in Rominten wird mit Rücksicht auf ihr Fußleiden von Berlin aus auch ein Hofwagen dorthin geschickt werden, welcher infolge seiner vorzüglichen Bauart es ermöglicht, daß die hohe Frau die in jener Gegend immerhin mangelhaften Wege passieren kann, ohne allzu heftigen Erschütterungen und Stößen ausgesetzt zu sein. Auch bei dem bevorstehenden Besuch des Kaiserpaars in der Stadt Marienburg wird die Kaiserin diesen Weg benutzen.

Seidenmäßig viel Geld ist, wie Herr von Miquel verkünden läßt, in der preussischen Staatskasse vorhanden. Der verfloßene Teil des laufenden Rechnungsjahres hat sich entwickelt, wie nach den Mitteilungen des Finanzministers bei der Kanaldebate zu erwarten war: andauernd günstige finanzielle Ergebnisse, an denen jedoch die Eisenbahnverwaltung nicht oder nur wenig beteiligt ist. Infolge dieser günstigen Entwicklung dürfte auch mit der im Frühjahr begebenen Anleihe weiter gereicht werden, als anfänglich angenommen war, so

daß in dem laufenden Rechnungsjahre jedenfalls an eine neue Anleihe gedacht zu werden braucht, so kräftig auch mit den bewilligten Bauausführungen vorgegangen wird.

Die Mandatsniederlegung seitens der nicht gemäßregelten, also noch im Amt befindlichen Beamten, erachtet die „Deutsche Tagesztg.“ für unbedingt notwendig, „es sei denn, daß die Herren entschlossen sind unbedingt für alle Regierungs-vorlagen einzutreten.“ — Außer den 20 zur Disposition gestellten politischen Beamten gehören dem Abgeordnetenhaus noch 16 politische Beamte, lauter Landräte, an.

Das Gesetz, betreffend den Charfreitag, das so vielen parlamentarischen Kämpfen Veranlassung gegeben hat, wird jetzt in der vom Herrenhause beschlossenen Gestalt amtlich veröffentlicht. Der einzige Paragraph des Gesetzes lautet wie folgt: Der Charfreitag hat die Geltung eines bürgerlichen allgemeinen Feiertages. In Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung soll die bestehende herkömmliche Werktagstätigkeit (auch die gewerbliche Tätigkeit) — 105 a ff. der Reichs-Gewerbe-Ordnung — am Charfreitag nicht verboten werden; es sei denn, daß es sich um öffentlich bemerkbare oder geräuschvolle Arbeiten in der Nähe von dem Gottesdienst gewidmeten Gebäuden handelt.

Die Dienst- und Ruhezeit der Eisenbahnbeamten. Die im Frühjahr dieses Jahres auf Anregung und unter Leitung des Reichseisenbahnministers zwischen Vertretern der Bundesregierungen vereinbarten Bestimmungen über die plannmäßige Dienst- und Ruhezeit der Eisenbahn-betriebsbeamten, welche sich im wesentlichen an die in einzelnen Staaten schon bestehenden Anordnungen, namentlich an die in Preußen geltenden Vorschriften anlehnen, sind nunmehr von allen Bundesregierungen angenommen. Die Bestimmungen treten mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft.

Schutz der Arbeitswilligen. Der Vorstand des Bundes der Industriellen hat bei den Mitgliedern des Bundes nachstehende Fragen über den Schutz der Arbeitswilligen in Umlauf gesetzt:

1. Erkennen Sie die Notwendigkeit eines Schutzes der Arbeitswilligen an? 2. Welche Fälle der Anwendung von Zwangsmitteln gegen Arbeitswillige seitens der Ausständigen sind Ihnen bekannt? 3. Halten Sie es für möglich, durch freie Vereinigungen der Arbeitgeber den Schutz der Arbeitswilligen herbeizuführen? — Oder: 4. Sind Sie der Meinung, daß nur auf gesetzlichem Wege — durch Erlass von Strafverfügungen — dieser Schutz herbeigeführt werden könne?

Das durch diese Umfrage erlangte Material soll einer Beratung über die Mittel und Wege zum Schutz der Arbeitswilligen dienen und dem Reichstage unterbreitet werden. Die Angelegenheit wird die am 16. und 17. Oktober d. Js. in Berlin zusammentretende General-Verammlung des Bundes beschäftigen.

(Statistik der Eisenbahnunfälle.)

Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat Juli d. J. vorgekommenen Betriebsunfälle waren zu verzeichnen: 29 Entgleisungen, 17 Zusammenstöße und „172 sonstige Vorkommnisse“. Hierbei wurden getötet: 2 Reisende, 36 Beamte und 30 beim Betriebe nicht Beteiligte, im Ganzen also 68 Personen; verletzt wurden 12 Reisende, 86 Beamte und 30 Unbeteiligte, zusammen also 128 Personen.

Die „Köln. Ztg.“ warnt an leitender Stelle die deutschen Industriellen, Entschlüsse über den Nichtbesuch der Pariser Weltausstellung im Jorne zu fassen. Deutschland habe keinen Anlaß, in dieser Angelegenheit die führende Rolle zu spielen, müsse vielmehr dieses anderen Staaten überlassen, denen es vielleicht nicht unermüdet sei, wenn gerade Deutschland in dieser Sache eine Frankreich feindliche Haltung einnehme. Sollte zwar die Entwicklung der Dreyfussache in der schmachlichen Bahn verharren, in die sie gebracht worden sei und auf solche Weise die der Ausstellung feindliche Stimmung in anderen großen Ländern verfaßt werden, so würde auch Deutschland die Frage zu erwägen haben, welche Stellungnahme ihm sein wirtschaftlicher und politischer Vorteil vorschreibt. Wir haben indessen nicht den mindesten Grund, bei dieser Sache an der Spitze zu marschieren.

Die „Köln. Ztg.“ dürfte hier als Sprachrohr der Regierung gebiet haben, denn der deutsche Kommissar für die Pariser Weltausstellung, Geheimrat Richter, hat sich in Begleitung dreier Architekten nach der französischen Hauptstadt begeben, um die weiteren Arbeiten in der deutschen Abteilung zu fördern.

Auch in Baden wird ein Wahlbündnis zwischen Sozialdemokratie und Zentrum verabredet. Im 34. Landtagswahlkreis Eglingen ist z. B. das Abkommen getroffen: wo die Sozialdemokraten das Feld beherrschen, stellen sie selbst die Wahlmänner auf, und das Zentrum wird angewiesen, sofort für dieselben einzutreten, und umgekehrt: Wo das Zentrum überwiegt, sollen die Sozialdemokraten gleich für die liberalen Wahlmänner stimmen. In Bezirken, wo beide Parteien gleich stark sind, werden die Wahlmänner „gemeinschaftlich“ aufgestellt, d. h. eine gemischte Liste wird vereinbart. Und alle sozialdemokratischen Wahlmänner werden „aufgestellt mit der Verpflichtung, bei der Abgeordnetenwahl für den Zentrums-kandidaten zu stimmen.“

Eine Verleihung des preussischen Kronenordens an französische Offiziere teilt der „Reichsanz.“ mit: Kontreadmiral Servan in Algier hat die zweite Klasse mit dem Stern, zwei Korvettenkapitäne in Algier und Oran die zweite Klasse, zwei Leutnants de Vaisseau in Algier die dritte Klasse und ein Chefpilote die vierte Klasse dieses Ordens erhalten.

Sinnsprüche.

Und wenn der Junge zum Alten kommt,
Bemerkt Ihr, daß es dem Jungen frommt?
Der Alte möcht' weise Lehren geben,
Durch Lehren aber lernt keiner leben.
Schwebe selbst soll sich Weisheit kaufen,
Soll rechts und links mitunter anlaufen;
Erfahrung hat teuer bezahlt erst Gewicht,
Was einem geschenkt wird, achtet er nicht.
C. von Holtei.

Die Erb' ist ein geböhlter Becher,
Darinnen schäumt als Trunk das Meer;
Der Himmel selber ist der Becher,
Er beugt sich dürstig drüber her,
Um mit der Sonne glüh'nden Lippen
Das Meer von Grund aus einzunippen.
Fr. Rückert.

Es giebt kein Glück, als was wir selbst uns schenken,
Wir sind es selbst, die unser Glückseligkeit lenken,
Die an der Träume Weisheit lechzend küssen,
Und fieberhaft das Garm der Täuschung spinnen!
Emerich Graf von Stadion.

Das Geheimnis des Towers.

Historischer Roman aus Zeit der „blutigen Maria.“
Von K. Rechner.

(1. Fortsetzung.)

„Ja, wenn man das wüßte!“ erwiderte in-
grimmig der Kerkermeister. „Niemand weiß es,
ausgenommen vielleicht die Königin selber, und
die mag nicht reden! Ein Abenteuer ist er, der
kein Herz für das Land hat, in welchem er zur
Macht gelangte, der wohl überhaupt kein rechtes
Herz im Leibe hat. Er selbst behauptet, aus
einer großen spanischen Familie zu stammen, dieser
Fabiani. — Gott verdamme ihn! Gewiß ist mir,
daß er in Italien, im Neapolitanischen, geboren
und in Spanischen erzogen worden ist und daß
die Königin diesen Landläufer, der keine Heimat
hat, zum Grafen von Glanbrasil und zum Baron
von Dinamondd gemacht und ihm die reichen
Güter des großen, edlen Talbot schenkte, der vor
siebenzehn Jahren so schmachlich enthauptet ward.
Woh! Nie noch hat Alt-England ein erbärm-
licheres Joch getragen, als seit dieser Mensch-

der Pair von England ist und mit dem Hofen-
bandorden umhergezogen, wie die Edelsten des
Landes, hier regieren darf. Die Königin kann
ohne ihn nicht leben, und während das Volk
trauert, lacht der freche Günstling sich ins Häut-
chen, und fast kein Tag vergeht, an dem nicht
durch seine Schuld ein edles Haupt fällt. Wer
ist noch sicher jetzt? Lustig geht's allein im
königlichen Schlosse zu! Da wird Musik und
Mummenschanz getrieben, Komödie gespielt und
getanzt, Tag für Tag, — dort, zu Westminster,
während in Tyburn sich die Galgen mehren, stets
der Scheiterhaufen lobet und des Henters Beil
auf neue Opfer wartet!“

Gilbert schauderte. Als der Alte jetzt ingrimmig
schwie, sprach er:

„Wie Ihr das alles wißt und so anschaulich
erzählt, Freund Josua! Wie froh bin ich, nur
ein solcher Mann aus dem Volke zu sein, der
diesem Treiben fern steht und sich nicht darum zu
kümmern braucht.“

„Hm,“ meinte bedächtig Josua, „freue dich nur
nicht zu früh, mein Junge! Heutzutage ist kein
Ding unmöglich! Seit so ein Glücksritter in
Alt-England herrschen darf, den alles haßt, —
ausgenommen die Königin, — kann man sich über
nichts mehr wundern! Ich sage dir aber, man
wird ihm schon das Handwerk endlich legen und
vielleicht eher, als man denken sollte! Habe nicht
umsonst so allerlei murren hören und in den finsternen
Gesichtern der unzufriedenen Lords gelesen! Mit
der Zeit bekommt man Übung in dergleichen, und
bei Hofe, da giebt es keinen, bei Hofe wie im
Volke, der nicht den Sturz dieses Fabiani wünschte.
Die Königin Maria soll den spanischen Prinzen,
Don Philipp, heiraten, jedoch der Welsche ist ein
schöner, lebenswürdiger Mann, der sie mit Zauber-
banden zu unsichern weiß. Wehe ihm indessen,
wenn einmal die Löwin in ihr erwacht und sich gegen
ihn kehrt, — dann grabe ihm Gott! — Siehst
du dort drüben Westminster und den Tower ragen?
Das ist die Höhe und die Tiefe seines Schicksals!
Heute noch ist er freilich in Westminster, — morgen
aber — will's der Himmel — morgen vielleicht
schon ist er im Tower!“

„Ich weiß nicht, warum,“ sagte Gilbert, als
Josua jetzt schwieg, „doch mich überläßt bei

Euren Worten. Es ist wohl kalt! Laßt uns schneller
gehen, Josua!“

„Hast wohl recht, alter Bursche!“ sprach feuernd
der Schlüsselbewahrer des Towers. „Ich sage dir,
das ist ein hartes Brot jetzt! Der Thürschlüssel
im Tower und der Scharfrichter haben gegenwärtig
gar viel zu schaffen und wissen's leider am besten,
wie's zur Zeit in der Welt zugeht! Doch hier
tremmen sich unsere Wege. Bin froh daß ich ab-
kommen konnte, um euch zu besuchen, und euch Glück
zu wünschen. Wenn's wieder einmal sein kann, daß
mein laues Amt mich los läßt, seit ihr mit Gottes
Hülfe schon ein glückliches Paar geworden!“

„Ihr werdet doch zum Ostersfest unser Gast sein,
guter Josua?“ bat Gilbert dringend. „Was wollt
Ihr denn allein in Euren finstern Tower stecken
bleiben, wenn sich alles freut?“

Der Alte schüttelte den grauen Kopf.

„Gilbert, mein Junge,“ sagte er, „wer beständig
mit den Kerkerhülffeln flirrt, der ist nicht mehr
wie andere Menschen und lernt es, der Freude zu
entgehen, vorausgesetzt, daß er ein Herz im Leibe
hat und unter der blutigen Maria Schlüsselhüter
im Tower ist. Mein einer Fuß steht im Gefängnis,
der andere im Grabe, und mein Kopf sitzt mir
genau so wackelig auf den Schultern, wie allen
anderen Leuten heutzutage, denn wenn ich auch heute
den höchsten Adel am Hofe der Königin den Hals
schneiden sehe, so kann dasselbe Schicksal doch
morgen schon das Los des Thürschlüsslers im Tower
von London sein. Das ist ein lustiger Gedanke,
— was? Ich sage dir, die Kerkerhülffeln lehren
Lebensweisheit! Als ich noch ein junges, leichtes
Blut war, da war ich um keinen Strohhalm anders
als die anderen: ein Thor das ganze Jahr, ehe-
geizig einen Monat, verliebt einen Tag. Das war
so Mode unter König Heinrich VIII. gloriöserer
Regierung, der selbst so oft die Weiber wechselte,
wie ein Weib die Kleider. — Damals führte man
Religionskrieg. Es war im Grunde aber gleich,
für oder gegen wen man Partei ergriff, ob für den
Papst, ob gegen ihn, oder ob weder eins, noch das
andere. Da war guter Rat oft teuer! Man hatte
meist nur die freie Wahl, ob man gehent oder
verbrannt werden wollte. Ich selber bin mehr als
einmal dem Strick, wie dem Scheiterhaufen mit
knapper Not entgangen. Gott verdamme mich,
wenn ich weiß, für wen oder für was ich dazumal

mich eigentlich geschlagen habe. Das verdross mich
anfangs häufig, bis ich mich daran zu gewöhnen
lernte. Jetzt bin ich alt geworden und bin Kerker-
meister, — das sind zwei böse Dinge, fast so böse,
wie die Zeit, in der wir leben und die ähnlich ist,
wie die in meiner Jugend! Ich bin weber Solbat
des Königs, noch des Papstes; ich kümmerge mich
um gar nichts mehr, schlage mich für niemand,
sondern schließe einfach ruhig und ohne lange zu
fragen ein, wen man mir bringt. Trotz allem aber
hat der alte Josua doch etwas im Leibe, was einem
Herzen ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern, und
in dem Herzen wohnt die Liebe und die Dankbar-
keit für dich, du braver Bursche aus dem Volke
Alt-Englands, der mir einst das Leben gerettet hat.
Ohne dich läge ich längst da drunten auf dem
Grunde der Themse und wäre von den Fischen
aufgefressen, — damals, in jener nebligen Nacht,
als —“

„Ich bitte Euch,“ fiel hier Gilbert abwehrend
ihm ins Wort, „erwähnt doch dieser Kleinigkeit
nicht immer, guter Josua!“

„Weiß schon!“ nickte der Kerkermeister des
Towers. „Man zahlt nicht eine Schuld durch
Worte! Doch was konnte ich bisher denn für
dich thun, mein braver Gilbert? Was du zum
Leben brauchtest für dich und Johanna, das er-
warben dir ja deine eigenen, rüstigen Hände, —
das und darüber, — denn du kennst ja weder
Ruhe, noch Raft, und für dein Glück kann ja nur
die Johanna sorgen. Ob aber ich altersgrauer
Bursche dir je noch einen Dienst erweisen kann,
ist fraglich! Bist ja zum Glück kein großer Herr,
sonst bedürftest du vielleicht im Handumdrehen des
Thürschlüsslers im Tower. Na, Gott bewahre dich
davor! Möge deine Johanna dir's also für uns
beide lohnen, was du an uns — an ihr und mir
— gethan hast! Gott behüte dich, mein braver
Junge!“

„Auf Wiedersehen, Josua!“ sprach herzlich
Gilbert.

Die beiden Männer schüttelten einander warm
die Hände; dann trennten sie sich, um jeder seinen
eigenen Weg einzuschlagen, — der eine langsam,
bedächtig zurück in jene finsternen Kerkermauern, die
seine Heimat bildeten, — der andere, um seine
Geschäfte in London abzumachen und mit be-

— **Ueber die Aussichten des Bergbaues in Schantung** hat der von dort zurückgekehrte Bergbauingenieur Krause einem Londoner Berichtsheft des „B. L.“ mitgeteilt, daß die Minaussichten in Schantung in jeder Hinsicht ausgezeichnet seien, daß alles außer Zinn und Zink vorhanden sei. Die in mächtigen Lagern vorgefundene Kohle kam in der Qualität mit der Kohle von Wales rivalisierend. Herr Krause meinte, daß alle Maßnahmen, die bisher in Vorbereitung der Ausbeutung getroffen seien, zweckdienlich sind. Für die Aktionäre sei aber auf Dividende nicht zu rechnen, so lange nicht das Eisenbahnsystem entwickelt ist, was aber nicht vor 4 bis 5 Jahren zu erwarten sei. Dann freilich würde der Nutzen betriebl. sein.

— **(Kriegsschiffe im Auslande.)** Nicht weniger wie 23 Kriegsschiffe befinden sich zur Zeit auf auswärtigen Stationen; das ist eine sehr hohe Zahl, da nur 33 (alle die kleinsten Schiffe, „Hay“ „Man“ mitgerechnet) in heimischen Gewässern sich im Dienst befinden. Unter den 23 Kriegsschiffen, die zur Zeit im Auslande die deutsche Flagge zeigen, befinden sich die 5 Schulschiffe „Charlotte“ (Kapitän z. S. Killers), „Storch“ (Fregattenkapitän Ehrlich), „Moltke“ (Kapitän z. S. Ludwig Schroeder), „Gneisenau“ (Fregattenkapitän Kreischmann) und „Nixe“ (Fregattenkapitän v. Boffe). Freilich unter den 23 sind 2 Schiffe, die in ganz kurzer Zeit zurückkehren: den alten ausgedienten großen Kreuzer „Kaiser“ führt Kapitän z. S. Stubenrauch in die Heimat zurück, während der vielgenannte Korvettenkapitän Schönfelder (Viktor) und den „Falk“, der vor Samoa einen so schweren Stand gehabt, zurückbringt. Für den „Falk“ geht bestimmt der kleine Kreuzer „Seeadler“ nach Samoa hinaus, so daß immerhin noch 22 deutsche Kriegsschiffe im Auslande kreuzen, alle Zeit bereit, für die deutschen Interessen einzutreten. In nicht zu langer Zeit wird dann wohl auch unser stählerner Kreuzer „Fürst Bismarck“ die deutsche Flagge im Auslande (Ostasien) repräsentieren.

Ausland. Frankreich.

— **Der Ausgang des Prozesses in Rennes** soll für das Schicksal der Pariser Weltausstellung sehr wichtig werden. In Wien und Budapest ist, wie bereits gemeldet, eine Bewegung gegen die Beschickung der Pariser Weltausstellung im Gange.

In Berlin ist ein Ausschuss in der Bildung begriffen, der gegen die Beschickung der Pariser Weltausstellung wirken soll. Die „Voss. Ztg.“ verzeichnet das Gerücht, wonach einzelne der ersten und berühmtesten Berliner Firmen bereits die Erklärung abgegeben haben, daß sie ihre Anmeldungen zurückziehen. Nach dem „Berl. Tagebl.“ wird in der nächsten Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung ein Antrag eingebracht werden, die Stadt Berlin möge von der auf Pariser Weltausstellung geplanten Sonder-Ausstellung Abstand nehmen.

Von amerikanischen und englischen Großkaufleuten wird gleichfalls die Boykottierung der Pariser Weltausstellung angedroht.

Es ist unumgänglich, auch nur eine annähernde Idee davon zu geben, was die Pariser Weltausstellung für Frankreich bedeutet. Man denke einmal an das Jahr 1889, da strömten nahezu 30 Millionen Besucher nach Paris. Sanguinische Unternehmer glaubten, daß sich im nächsten Jahre diese Zahl verdoppeln wird. Bei der letzten Ausstellung wurden 50 Millionen Fr. von den Fremden in Paris ausgegeben. Die Einnahmen der Theater vermehrten sich um über 50 Prozent, und die französischen Eisenbahnen durften sich eines ungeheuren Gewinnes rühmen.

flügelte Eile wieder heimzukehren, das Herz voll seliger Hoffnung zukünftigen Glückes.

2. Kapitel.

Die Prophezeiung der Zigeunerin.
Fabiano Fabiani, der Günstling der Königin, den sie zum Grafen von Clanbrassil, Baron von Dinamondby, Baron von Darmouth, zum Lord und Pair von England erhoben und durch die ihm verliehenen Güter des angehenden, unter Heinrich VIII. hingerichteten Lord Talbot, Graf von Shawsbury, Waterford und Wexford, zum reichen Manne gemacht hatte, führte ein glänzendes und aufsehenerregendes Leben.

Während der alt-englische Adel sich täglich durch willkürliche Anlagen, falsche Beschuldigungen bedroht sah und keiner mehr seinen Kopf sicher auf den Schultern fühlte, hatte dieser fremde Abenteurer nur die eine Aufgabe: sich und die Königin zu amüsieren durch immer neue Unterhaltungen und glänzende Belustigungen, in denen er, der leichtlebige Italiener, Meister war.

Musik und Tanz, Banquets und Hoffeste wechselten im bunten Reigen, und französische Sänger und andere Künstler des Auslandes brachten ständig Abwechslung in dieses prunkvolle Gewoge, das der weltliche Glücksritter mit immer neuen Reizen zu erfinden und zu gestalten wußte.

Was kümmerte es den gewissenlosen Landläufer, daß unter seinem Einfluß die Zahl der Galgen auf der Richtstätte zu Tyburn in erschreckender Weise sich vermehrte, daß der Henker täglich neue Arbeit für sein blutgeschliffenes Beil fand, daß die Flammen der Scheiterhaufen nie erloschen, daß im Tower die Ketten der Gefangenen klirrten, Verwünschungen im ganzen Land ertönten, daß die Hof-, die Gellente zitterten und murrten und die hohen Lords des stolzen Englands ihn auf Tod und Leben haßten?

Was kümmerte ihn alles das, solange er die Gunst der Königin und mit dieser Gunst die Macht besaß, sich an seinen Feinden zu rächen, und wo dies nicht — oder einweilen noch nicht — anging, diese wenigstens zu demütigen und durch seinen offener zur Schau getragenen dreiften Hochmut und Uebermut täglich aufs neue sie fühlen zu lassen, wer hier Herr sei: die Königin freilich, — durch die aber er selber!

Und dennoch — dennoch hatte auch dieses fürstliche, dieses so glanzvolle, üppige Herrenleben, das der

Ein Mißlingen der Ausstellung würde der wirtschaftliche Ruin zahlloser Franzosen sein. Auf den Arbeitsgründen sind ganze Arbeiterheere mit der Errichtung der flossalen Gebäude beschäftigt, die die Bewunderung der ganzen Welt erregen werden. Ueberall wird der Grund zu neuen Unternehmungen in kleinem oder größerem Stil gelegt. Der kleine Arbeiter und der Millionär sehen mit denselben Erwartungen dem kommenden Jahre entgegen. Handelsleute, die nichts mehr zu verlieren haben, glauben fest, daß das Jahr 1900 ein Wendepunkt in ihren Verhältnissen sein wird. Wenn alle diese Leute enttäuscht würden, dann müßte die Enttäuschung furchtbar sein.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 110 Jahren, am 15. September 1789, ist der bekannte, ehemals außerordentlich beliebte amerikanische Romanist James Fenimore Cooper geboren, dessen „Lederstrumpf“-Erzählungen noch heute die Lieblingslektüre der Jugend sind. Seine sehr zahlreichen Schriften sind in fast alle lebenden Sprachen, sogar in das Persische übersetzt worden. Er schildert das Indianer-Anfängerleben, allerdings idealisiert, sehr anschaulich, und die Erinnerungen an die Geschichte seiner Heimat verleihen seinem Stil eine wohlthuende patriotische Wärme. Das nord-amerikanische Waldleben mit seinen Schönheiten und Schrecken und in seiner ganzen wilden Poesie kommt in seinen Werken sehr anschaulich zum Ausdruck.

Vor 90 Jahren, am 16. September 1809, verübte Uebermut in deutschen Landen eine jener Schandthaten, wie sie in jener Schreckenszeit nicht eben gerade selten waren. In diesem Jahr wurden in Wesel elf Offiziere vom schillischen Freikorps, als zur „Räuberbande“ Schicks gehörig, erschossen. Diese Grausamkeit, an Gefangenen verübt, war auch mit ein Punkt, der später das Feuer der Begeisterung zur Befreiung des Vaterlandes entzündete. Die Elf starben sämtlich den Heldentod für des Vaterlandes Freiheit. Sie wurden gefesselt auf eine Wiehe bei Wesel geführt, brachten dem deutschen Vaterland und ihrem Könige noch ein Lebewohl und kommandierten Feuer. Drei waren sofort tot, einer, Felgentum mit Namen, war nur verwundet; dieser rief, seine Wunde aufreißend, auf das Herz deutend: „Hierher, Grenadiere!“ Im nächsten Augenblick war auch er ins Herz getroffen.

Vor 90 Jahren, am 17. September 1809, kam Finnland durch den Frieden zu Friedrichshafen an Rußland. Finnland hatte zu Schweden gehört und sich unter dessen Regierung wohl befunden. Die entschiedene Stellungnahme des schwedischen Königs gegen Napoleon I. und des letzten Freundschaft mit dem russischen Zaren, die damals noch zweifellos war, bewirkten den Einfall russischer Truppen in Finnland, das von Schweden aus schlecht verteidigt wurde. Den Einwohnern Finnlands wurde der Huldigungs Eid abgenommen und auch die Mitglieder des finnischen Landtages anerkannten den Zaren als Herrn, nachdem dieser in einem Manifest „des Landes Religion und Grundzüge, sowie die Privilegien und Gerechtsame, welche ein jeder Stand in dem Großfürstentum besonders und alle Einwohner desselben im allgemeinen, so höhere wie niedere, bis jetzt der Konstitution gemäß genossen haben“, bestätigt und gelobt, „alle diese Vorrechte und Verfassungen fest und unverrückt in ihrer vollen Kraft aufrecht zu erhalten.“ Man weiß, was in neuester Zeit aus diesem Gelöbniß und diesen Versprechungen geworden ist.

* **Camen, 16. Sept. Zur Vorbereitung der Volkszählung im Jahre 1900** findet in der zweiten Hälfte des September eine Versammlung von Vertretern der staatlich statistischen Ämter der deutschen Bundesstaaten in Rostock statt. Die größeren Staaten sind auf der Konferenz durch Mitglieder ihrer statistischen Ämter, die kleineren thüringischen Bundesstaaten durch ihr ge-

meinsames statistisches Amt in Weimar vertreten. Es soll der Vortrags der Zählkarten oder Fragebogen festgestellt werden, der dann vom Bundesrat endgültig beschlossen wird. Die einzelnen Staaten können dazu Zusatzfragen stellen, die einzelnen Gemeinden solche mit ministerieller Genehmigung.

* **Camen, 16. Sept. Sommer fürzer werden die Tage**, bis die zweite Tag- und Nachtgleiche eintritt, die Nächte anfangen, länger als die Tage zu werden, und der Herbst seine Herrschaft antritt. Schon genügt ein schwacher Windstoß, um so manches Blatt vom Baume zu lösen und es in unfreiwilligen Wirbelstau zur Erde niederfallen zu lassen, wie lange noch, und der große Maler, welcher der ganzen Schöpfung ihre Farben giebt, legt gelb und rot auf die Palette und wischt jedes grüne Fleckchen aus. Selbst dann noch kann das Auge sich an mancher schönen Schattierung erfreuen, aber das Herz wird nicht mehr froh und warm, wenn der Wind in der Runde umherweht. Auch im Menschen beginnt es zu herbsten. Da ist es kein Wunder, wenn sich das Bedürfnis nach dichtem Wollen bemerkbar macht, wenn der längere Aufenthalt im Freien die Gefahr unangenehmer Erkältungen mit sich bringt, wenn die lange Kanne in Anspruch genommene Kanne in Zimmer und Flur schon um 7 Uhr das scheidende Tageslicht ersehen muß und die Frage nach der Ergänzung des häuslichen Brennmaterials eine wirkliche Bedeutung gewinnt.

* **Camen, 16. Sept. Die Wandervogelzeit** ist auch bei den Vögeln gekommen. Ähnlich wie bei Truppendicken wird jetzt bei den Vögeln in Kolonnen eifrig geübt, um später zur Hauptmasse zu stoßen. Die schnellen, leichtbeschwingten Schwalben haben bereits den großen allgemeinen Kriegszug begonnen, bei welchem es gilt, große Entfernungen, alle Unbill von Wind und Wetter und Entbehrungen zu überwinden, und welche die größten Anstrengungen, an Kraft und Ausdauer erfordern. Der weniger fluggewandte Staar ist bei uns jetzt bemüht, sich darin auszubilden. Scharen über den Aufzug, um nach Wendungen in der Masse der vertriebenen Art sich auf Bäumen niederzulassen, schwirrend und schwagend, wohl sich meidend und aufmunternd, auch sich freudig über die erlangte Schwungkraft, die besonders für die Weibchen, die Kestren, von Wichtigkeit ist, die bis jetzt nur die goldene Zeit des Sommers haben kennen gelernt, aber noch nichts wissen von den ersten Anstrengungen eines Zuges über Länder, Berge und Thäler, wohl gar über das weite Meer hinweg. Der große Vögelzug hat eben begonnen, der ein Rückgang ist, eine große Retirade vor dem grauen, griesgrämigen, harten Winter, der bereits im hohen Norden sich zum Vordringen bereit macht und uns bald seine Vorposten schicken wird. Die Vögel sind die vorzüglichsten Geschöpfe. Nach den Schwalben werden uns im September noch verlassen die Wachteln, die Rot- und Blaueisen, die Turkel, der Wölb, der rotköpfige Würger, der Steinschnäpper, die gelben Bachstelzen, die Habelerchen, die Dorngrasvögel, die weißlichen Goldfinken, die Wasserläufer und der Kiebitz.

* **Camen, 16. Sept. (Postalisches.)** Die durch viele Blätter gegangene Notiz, wonach Aufsichtspostkarten mit einer Drei-Pfennig-Prämie fünf geschriebene Wörter enthalten dürfen, ist unrichtig. Solche als Druckfache frankierten Aufsichtspostkarten dürfen nur Datum, Ort und Name des Absenders geschrieben enthalten. Fünf geschriebene Wörter dürfen Visitenkarten im Couvert mit einer Dreipfennig-Marke enthalten, aber auch nur Ort und Name sowie Höflichkeitbezeugungen betreffen.

* **Camen, 16. Sept. Eine Unsitte**, die verberblicher wirkt, als viele ahnen, kann man bei uns häufig an Sonn- und Festtagen beobachten. Da sieht man bei vielen Familien geradezu auffällig gepuderte kleine Kinder. Oftmals geben die Eltern in schlichter Kleidung nebenher. Auf diese Weise werden die Kinder schon von frühesten Jugend an in Ansehen, zur Begierlichkeit, zur Eitelkeit und Selbstüberhebung erzogen. Ist es da

ein Wunder, wenn die Kinder späterhin mit einer gewissen Verachtung auf ihre armen schlichten Eltern herabsehen, wenn ihr ganzes Wesen sich veräußerlicht und verflacht, wenn sie ihr Herz an eitlen Tand und Flitter hängen, der ihnen das Geld für Besseres und Notwendigeres raubt? Wollten das alle Mütter beherzigen und nicht in falscher, von mütterlicher Liebe weitentfernter Eitelkeit ihre Kleinen zu selbstgefälligen Affen heranziehen und so selbst in sie den verhängnisvollen Trieb der Puz- und Genußsucht zu pflanzen, der sicher später ihren Kindern schlimme Früchte tragen wird. Das Schönste übrigens bleibt das Einfachste.

* **Camen, 16. Sept. (Zehn Gebote für den Verkehr mit Hausgenossen**, auf praktischer Lebenserfahrung beruhend, dürften der Beachtung zu empfehlen sein: 1. Man sei stets nachgiebig, ohne sich alles gefallen zu lassen. 2. Man begrüße sich stets freundlich, meide aber womöglich den nähesten Verkehr. 3. Man lasse sich nie über die Mitbewohner von den Dienstmädchen etc. erzählen. 4. Man halte nie dieselbe Waschfrau, Näherin etc. 5. Man nehme nie ein Mädchen, das schon im Haus gebiert hat. 6. Man unterlasse das gegenseitige Entschleun; kommt es aber doch einmal vor, so gebe man das geliebte Geld mit Dank zurück. 7. Hat man auf der Treppe oder im Hausgang etwas verstreut oder ausgegossen, so lasse man es sofort sauber beseitigen. 8. Man nehme stets Rücksicht auf die neben, über oder unter sich Wohnenden durch Vermeidung alles unnützen Lärmes, Getrampels und besonders Mißhandlung des Klaviers; unterlasse das Ausschütteln von Teppichen, Vorlägen etc. aus den Fenstern, sowie das Übergießen von Blumen auf den Fensterrahmen. 9. Höre man einen Wortwechsel, der in den besten Familien vorkommen kann, so schließe man Fenster und Thüren und entferne sich, um nichts davon zu verstehen. 10. Man bilde sich niemals ein, die gestifteten und bravsten Kinder zu haben und lehre sie neben den zehn Geboten Gottes auch die vorstehenden. — Für den gestifteten Menschen sind das selbstverständliche Sachen, aber — wie viele Menschen stehen heute auf diesem Standpunkte?!

* **Camen, 16. Sept. (Alkohol als Verbandmittel.)** Keiner Alkohol wird von vielen Ärzten zur Benennung als Verbandmittel bei Hautkrankheiten wie bei Furunkulose etc. empfohlen. Dr. Nageli aus Zürich bestätigt die günstige Wirkung des Alkohols auf das Heilen solcher Affektionen, erweist aber im „Korrespondenzblatt der Schweizer Ärzte“ dagegen auf eine bedenkliche Eigenschaft eines solchen Verbandes hin, die in seiner Feuergefahr liegt. Er hatte einen jungen Mann mit einem kleinen Furunkel an der rechten Hand in Behandlung genommen und ihn in gewohnter Weise einen Alkoholverband angelegt. Bald nachdem der Patient fortgegangen war, kehrte er zurück und erzählte, er habe sich draußen eine Zigarre anzünden wollen und dabei habe der ganze Verband plötzlich Feuer gefangen, das er zum Glück noch rasch erlöschte konnte. Zur Beruhigung des Arztes stellte es sich heraus, daß die Wunde sich bis auf einigen Blutrand und verhärtete Empfindlichkeit nicht verflüchtigt hatte. Der Fall verdient jedoch in allgemeinem Interesse eine Erwähnung, damit Patienten, die einen solchen Verband erhalten und auf dessen Feuergefahrlichkeit nicht durch den Arzt aufmerksam gemacht werden, ihrerseits wissen, welche Vorsicht sie dabei zu gebrauchen haben.

* **Camen, 16. Sept. (Die Schuhe und Stiefel werden teurer!)** Diese Nachricht braucht zwar Niemanden in Bestürzung zu versetzen, da man ja nicht alle Tage Schuhe kauft, allein die Väter mit zahlreicher Familie werden sie immerhin nicht mit Freude begrüßen. Wie der „Schuhmarkt“, das Organ der Schuhfabrikanten und Schuhhändler, mitteilt, ist eine Erhöhung der Schuhpreise um ca. 50 Pf. bis 1 Mk. pro Paar infolge der gestiegenen und noch steigenden Lederpreise nicht zu umgehen, es sei denn, die Schuhe müßten aus schlechteren Materialien hergestellt werden. Also verfährt Derjenige

Italiener führte, nicht nur seine sonnige, sondern auch in sehr hohem Grade seine Schattenfeste, die der schlaue Südländer sehr wohl kannte und täglich aufs neue zu empfinden und mit der er unausgesetzt zu rechnen hatte.

Und diese düstere Schattenfeste seines scheinbar so glanzvollen, so lachend-heitern Lebens bestand in der Thatache, daß im Grunde, trotz seines großen Einflusses auf die „blutige Maria“, sein eigener Kopf durchaus nicht fester, als irgend ein anderer sah.

Wohl sagte man im Volke, daß der fremde Italiener die Königin mit irgend einem weltlichen Liebestraut beherrschte, daß in seinen schönen Augen sich ein Zauberspiegel befinden müsse, der sie bannte, — doch er selber wußte leider nur zu gut, daß alles für ihn davon abhing, Maria Tudor den Glauben an seine unwandelbare, glühende Anbetung ihrer Person zu erhalten, und daß von dem Augenblick an, in welchem ihm dies mißglücken würde, er ein verlornener Mann war.

Zu diesem Zweck begab Fabiani sich, so oft es möglich war, auf seine herrliche Besitzung, die dicht am Strande der Themse, nahe bei London lag, — angeblich, um neue Pläne für neue Lustbarkeiten und Zerstreuungen zu erfinden und jene glühenden, italienischen Sonette für die Königin einzuliefern, die er so schmelzend ihr dann vorzulesen und auf der Gitarre, welche er mit Meisterhand behandelte, zu begleiten verstand, — in Wahrheit aber auf kurze Zeit sich als freier Mann zu fühlen und in allerlei Verkleidungen Abenteuern nachzugehen, die für den erlittenen Zwang des Hoflebens, wie für die Langeweile seines goldenen Käfigs ihn entschädigen sollten.

Der Tag neigte sich zu Ende. Die Schatten des Abends hatten ihren Schleier bereits herabgelassen auf die winterliche Erde, als Fabiani, in einem langen, dunklen Mantel eingehüllt, den breittreppigen Hof tief in die Stürme gedrückt und ein leichtfertiges italienisches Liebesliedchen vor sich hin summend, das kleine Pfortchen aufschloß, welches von seinem weit ausgedehnten Schlosspark auf einen einsamen, schmalen Weg am Wasser führte.

Es war dies einer seiner geheimen Ausgänge, um unbemerkt und unerkannt ins Freie zu gelangen.

Wie manchesmal hatte er diesen Weg schon genommen wie manches Geheimnis war damit verknüpft, ganz danach angethan, ihn um einen Kopf kürzer zu machen. Allein — keiner sah ihn ja!

Raum aber hatte er heute diese schmale Pforte aufgeschloßen, als plötzlich zwei schwarze Augen, wie Kohlen glühend, ihm entgegenleuchteten.

Unwillkürlich einen Schritt zurückweichend, griff er stets auf alles gefasste Italiener nach dem

würdigen Kopf des vielbeneideten und vielgehassten Günstlings der Königin bewegten, wenn er sich allein und unbeobachtet von seinen Feinden wußte.

Die Königin war eben auch nur ein Weib, ein unberechenbares Weib! Das war es, was er täglich zu bedenken, zu erwägen hatte und was die gute, leichtlebige Kanne ihm dem gemüthlichen Abenteurer, häufig zu verderben drohte und es ihm zur Notwendigkeit machte, zuweilen einmal aufzutreten von dem Zwang den er sich bei Hofe in jeder Stunde und Sekunde auferlegen mußte, um die schlummernde Tigerin nicht zu erwecken.

Zu diesem Zweck begab Fabiani sich, so oft es möglich war, auf seine herrliche Besitzung, die dicht am Strande der Themse, nahe bei London lag, — angeblich, um neue Pläne für neue Lustbarkeiten und Zerstreuungen zu erfinden und jene glühenden, italienischen Sonette für die Königin einzuliefern, die er so schmelzend ihr dann vorzulesen und auf der Gitarre, welche er mit Meisterhand behandelte, zu begleiten verstand, — in Wahrheit aber auf kurze Zeit sich als freier Mann zu fühlen und in allerlei Verkleidungen Abenteuern nachzugehen, die für den erlittenen Zwang des Hoflebens, wie für die Langeweile seines goldenen Käfigs ihn entschädigen sollten.

Der Tag neigte sich zu Ende. Die Schatten des Abends hatten ihren Schleier bereits herabgelassen auf die winterliche Erde, als Fabiani, in einem langen, dunklen Mantel eingehüllt, den breittreppigen Hof tief in die Stürme gedrückt und ein leichtfertiges italienisches Liebesliedchen vor sich hin summend, das kleine Pfortchen aufschloß, welches von seinem weit ausgedehnten Schlosspark auf einen einsamen, schmalen Weg am Wasser führte.

Es war dies einer seiner geheimen Ausgänge, um unbemerkt und unerkannt ins Freie zu gelangen.

Wie manchesmal hatte er diesen Weg schon genommen wie manches Geheimnis war damit verknüpft, ganz danach angethan, ihn um einen Kopf kürzer zu machen. Allein — keiner sah ihn ja!

Raum aber hatte er heute diese schmale Pforte aufgeschloßen, als plötzlich zwei schwarze Augen, wie Kohlen glühend, ihm entgegenleuchteten.

verborgenen, scharfgeschliffenen Dolch, den er stets bei sich führte, doch im nächsten Augenblick schon ließ er, beruhigt, die zum Stoß bereitete Hand wieder sinken, als er beim schwachen Licht des durch die Wolken leicht verschleierten Mondes gewahrte, daß diese funkelnden, nachtschwarzen Augen einem Mädchen und zwar einem jungen, hübschen Mädchen, gellebte in die bunte, malerische Tracht der „Zingari“, wie man in Italien die Zigeuner hieß, gehörten.

Zogen doch damals bereits diese heimatlosen, braunen Kinder der Freiheit als fahrendes Volk durch ganz Europa, — überall und nirgends zu Hause, beliebt als Tänzer, Musikanten, Wahrsager, wie gefürchtet als Diebe, Spione und gefährliche Mitwisser von allen möglichen Geheimnissen.

Einen prüfenden, wohlgefälligen Blick auf die junge Zigeunerin werfend, fragte Fabiani:

„Zu wem willst du, schönes Kind?“

„Zu Euch“, entgegnete, diesen Blick forschend erwidert, die Zigeunerin, „wenn Ihr der edle Lord von Clanbrassil seid!“

„Ei nun, und wenn ich's wäre? Was hättest du mir dann zu sagen, meine Schöne?“ lachte Fabiani mit schnell erwachter Abenteuerlust, indem er es versuchte, seinen Arm um die geschmeidige Gestalt zu schlingen.

„Vielleicht, daß Ihr alsdann Euch davor hütet solltet, daß die Frau Königin Euch jetzt sieht und hört!“ sicherte die braune Dirne, die federleicht und mit aalglatter Geschwindigkeit seinem Arm sich entwand, in dessen nicht die Flucht ergriff, sondern in dem halboffenen, auf beiden Seiten dicht durch Epheu und Gesträuch bedeckten Pfortchen wie ein Bild im Rahmen stehen blieb und so den Ausweg und Anblick auf den öden, stillen Weg da draußen ihm versperrte.

„Schelm du!“ flüsterte Fabiani, dem die Zigeunerin gefiel. „Tritt doch näher, Schatz! Zwischen Thür und Angel läßt sich nicht gut plaudern. Du kannst mirs drinnen sagen, was dich hergeführt hat und was du von Lord Clanbrassil begehst!“

„Seid Ihr's selber?“ fragte die Zigeunerin von neuem.

„Ich bin — sein bester Freund!“ erwiderte Fabiani. „Du kannst mir also gerade so, als ob er selbst es wäre, sagen, was du bei ihm willst.“

er ge-
erhöht
erleicht
und
er be-
Liebe
illigen
gnis-
n, der
ragen
das
den
ehen
es ge-
em-
erfahr-
i den
es sel-
ehen,
lasse
um-
wid-
was
über
bung
Wiss-
stufen
wie
men.
Besten
und
ehen.
und
zehn
in ge-
ehen,
esem
and
zur
wie
rich-
das
denz-
liche
einer
angen
and
weise
der
chte,
und
agen,
zur
die
ärzte
Fall
ung,
alten
erst
elche
esfel
nicht
cher
sen-
ntest
der
olge
zu
reit
ige
ets
von
der
die
aß
ent
det
vie
n,
ff
gu
r,
he
ie
nd
te-
n
ge
nt
d
ht
h
n
n
ge

am künftigen und sparsamen, der die kleine Preis-
erhöhung ruhig bezahlt, denn „die besten Schuhe sind
in Wirklichkeit die billigsten.“

Dortmund, 15. Sept. Allgemein aufgefassen
war die Anzeigung, welche der Kaiser bei der Er-
öffnung des Dortmunder Eis- und Kanals während seines
Aufenthalts am Schiffebecken dem Fürsten Sal-
m-Horstmar zuteil werden ließ. Nachträglich wird be-
kannt, daß der Fürst, welcher Vorsitzender des
Provinzialausschusses des Deutschen Flotten-
vereins für Westfalen ist, den Kaiser im Namen
des Provinzialausschusses begrüßte. Das lebhafteste
Interesse, welches der Kaiser den Bestrebungen des
Deutschen Flottenvereins entgegen bringt, zeigte sich
auch hier wieder, indem er sich eingehend nach der Ent-
wicklung und der Mitgliederzahl des Vereins in
Westfalen erkundigte und im Anschluß daran den
Wunsch ausdrückte, daß der deutsche Flottenverein zur
Befestigung des Verständnisses für die deutsche Flotte
immer größere Ausbreitung erlangen möge.

— 13. September. **Bei den Ausgrabungen**
an der Lippe wurden neuerdings außer verschiedenen
Gerätschaften und Waffen auch einige römische
Silbermünzen aus der augustischen Zeit
in Tage gefördert.

Aßeln, 13. Sept. (Unglücksfall.) Montag
morgens plakte auf Beche „Hofstein“ dicht über einem
Kessel ein Dampfrohr und unter furchtbarem Geräusch
herunter ungeheure Dampfmassen ins Freie. Es ver-
ursachte große Schwierigkeit, zu dem das Kesselrohr
abschließende Ventil zu kommen, um dasselbe zu schließen.
Einer der augenblicklich auf der Beche beschäftigten
Monteure geriet dabei in den Dampfstrom, der ihn von
dem ungefähr 8 Meter hohen Kesselhaube herab in den
nebenan liegenden Garten warf, wo er mit der Seite
auf einen Baumstamm aufschlug, ohne sich jedoch äußerlich
zu verletzen. Der Unglücksfall wurde erst entdeckt, als
das Brausen des Dampfes aufhörte und man den
Unglücklichen in dem Garten vorfand. Hoffentlich sind
die inneren Verletzungen nicht schwer.

Sommerberg, 13. Sept. Eine blutige That
beging vor einigen Tagen die Ehefrau A. J. von hier.
Dieselbe hatte ihren Mann verlassen und wollte nun
auch ihre Kinder holen. Die Schwester des Mannes,
welche gerade anwesend war als die Frau ihren Plan
ausführen wollte, widersetzte sich dem Vorhaben. Hierüber
erobte sich das Weib ein Beil und schlug damit
auf ihre Schwägerin ein, welche auch durch einen Schlag
auf den Kopf getroffen wurde und blutend zusammen-
brach. Kaum sah die wilde Furie ihr blutendes Opfer
am Boden liegen, als sie auch schon von Angst und
Gewissenbissen erfüllt wurde und der sichern Strafe
zu entkommen versuchte. So schnell ihr Beine sie zu
tragen vermochten, eilte sie fort von der Blutstätte. Sie
war jedoch bemerkt worden und kaum war ihre That
an das Licht gekommen, als auch schon ihre Verfolgung
aufgenommen wurde. In Hagen wurde sie gefaßt und
von hier in das Schwurgerichtsgefängnis trans-
portiert. Die Verletzungen des Opfers der Wüten
sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Leimathe, 13. Sept. Spurlos verschwunden ist
der Polizeibeamte Miggelung aus dem benachbarten
Dörschke. Was den Beamten bezogen hat, sich zu
entfernen, ist nicht bekannt; dienstlich lag gegen den-
selben absolut nichts vor. Man vermutet, daß er in
einem Anfälle von Schwermut gehandelt hat. A. war
erst seit kurzer Zeit verheiratet.

Hagen, 15. Sept. (Das alte Lied.) Die un-
zulängliche Bezahlung der unteren Post-
beamten spielte vor der hiesigen Strafkammer in einer
Verhandlung gegen den Landbriefträger C. P.
aus Hefeloh wieder einmal eine Rolle. Dem An-
geklagten wurde zur Last gelegt, etwa 60 Briefe und
Drucksachen, ferner 50 Pfg. Porto und 3 Mk. Erlös
aus seinem sog. eisernen Markenbestand unterschlagen
zu haben. Außerdem wird ihm die Veruntreuung einer
Postanweisung, die er erst 7 Tage später ablieferte, zur
Last gelegt. Der Angeklagte führt diese Delikte auf
Nachlässigkeit im Dienst zurück, da seine Frau krank
gewesen sei. Die Postwertzeichen wollte er verloren
haben. Die Briefe und Drucksachen wurden in zwei
Stücken, wo der Angeklagte das Dienstsystem unter-
brachte, vorgefunden. L. hat offenbar in Bedrängnis
gehandelt. Der Mann, der schon über zehn Jahre
im Postdienst ist, bezug nur ein Gehalt von 700 Mk.
und 144 Mk. Wohnungsgeld, also im ganzen 2,30 Mk.
pro Tag. Dieser Umstand trug ihm mildernde Um-
stände ein, sodaß er mit 7 Monaten Gefängnis
davonkam.

Die braune Schöne betrachtete mit einem lustigen
Blick, und ohne ihre Stellung in der Pforte auf-
zugeben, denn vor ihr stehend.

„Nun, gut denn!“ sprach sie. „Wenn Ihr
auch den besten Freund des Grafen Clanbrasil
nennt, Herr, so hört denn, was Marfa ihm zu-
sagen hat. Es ist — es ist ein Geheimnis, das
der edle Lord mit Gold aufwiegen würde, wenn
er es erführe. Wollt Ihr ihm das sagen?“

„Also Marfa heißt du, schöne Dirne?“ sagte,
aufmerksam werdend, Fabiani. „Und ein Geheimnis
wirst du dem Herrn des Hauses anvertrauen?“

„Nun, und was wäre das für ein Geheimnis?“

„Seid Ihr der Herr des Hauses?“ fragte
spottend die Zigeunerin, ihm einen Feuerblick zu-
werfend, zurück. „Wäret Ihr's, so würde ich's
vielleicht Euch sagen, schmüder Herr!“

„Du bist, merk' ich, ein kleiner Kobold, schöne
Marfa! Das gefällt mir an den Weibern!“
lächelte leichtfertig der Günstling der Königin und
häkelte dann, seine Hand abermals nach dem
vor ihm stehenden Mädchen ausstreckend:

Lustig sprühend wie Schaumwein
Soll das Weib, die Liebe sein!

Doch mit der Geschehnisse einer Eidechse
sich zurückbiegend, wick die Zigeunerin ihm wie im
nestlichen Spiele aus, als plötzlich ihr Blick auf
eine ausgestreckte Hand fiel, die der Mond, hinter
Wolken hervortretend, eben voll beleuchtete, um
mit einem so eigentümlich-starren Ausdruck darauf
haften zu bleiben, daß Fabiani betroffen der
Richtung, in welche ihre Augen blickten, folgte.

Was gab es denn an seiner Hand? Besonders
zu sehen? Hatte er doch heute, wie stets auf
seinen Abenteuerpfaden, seinen heimlichen Streife-

— 13. September. **(Feuer.)** Sonntag abend
entstand auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise in dem
auf der Schladenhöhe an der Hardt stehenden Schuppen
der „Hagener Textilindustrie“, in welchem Trans-
missionen z. für die Drahtseilbahn aufbewahrt wurden,
Feuer. Der Schuppen mit Inhalt brannte vollständig
ab. Der Schaden beträgt 4—5000 Mk.

**Lüdenscheid, 13. Sept. (Tod durch Ueber-
fahren.)** Auf der Strecke Augustenthal-Wertholde der
Kreis Altenaer Schmalspurbahn wurde in der Nähe der
Station Deitenbede der 40 Jahre alte Hammerhieb
Költsche aus der Gemeinde Wertholde von einer nach
Wertholde zurückfahrenden Lokomotive überfahren
und sofort getötet. Der Körper war in der Mitte
durchschnitten. Das Maschinenpersonal hatte den
Vorgang bemerkt, konnte jedoch die Maschine nicht
früh genug zum Stehen bringen, um das Unglück zu
verhindern. Sie luden den Verunglückten auf die
Maschine und fuhren nach Eving zurück, wobei sich
das Unglück meldeten. Költsche war verheiratet und
hinterließ Frau mit vier kleinen Kindern.

**Bodum, 13. Sept. (Nach ein Nachspiel zum
Herner Streik.)** Vor der hiesigen Strafkammer ge-
langte am Freitag abermals ein Nachspiel zum Streik
zur Verhandlung und Urteilsung. Zunächst erschien
auf der Anklagebank der Schlepper Johann Bieng von
Gerne, geboren am 30. Juli 1880, der sich wegen „Auf-
forderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze“ zu ver-
antworten hatte. Am 27. Juni d. J. begab sich Ange-
klagter nach der Beche „Friedrich der Große“ und
forderte die nichtstreikenden Vergleite zur Arbeits-
einstellung auf. Nachdem seiner Aufforderung keine
Folge geleistet wurde, begab er sich mit einer Anzahl
junger Burschen, welche mit Stöcken bewaffnet waren,
abermals zur Beche und versuchte die Leute durch
Drohungen zur Arbeitsniederlegung zu bestimmen, wobei
er mit Steinen auf die Vergarbeiter Julius Friedrich
und von Hinten warf, so daß sich dieselben fürchteten,
am folgenden Tage zur Arbeit zu gehen. Der Gerichts-
hof ging über das von dem Vertreter der Anklage-
behörde beantragte Strafmaß von 6 Monaten Gefängnis
hinaus und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre
Gefängnis und ordnete die sofortige Verhaftung an.

Sehler, 14. Sept. Eine schreckliche Bluttat
ist in der Nähe der Wirtschaft Peinemann hier verübt
worden. Ein Mann wurde von vier Personen über-
fallen, welche ihm mehrere Stiche in den Kopf bei-
brachten, so daß er kurze Zeit darauf starb. Hiermit
aber noch nicht genug, schnitten die Unholde ihrem
Opfer die Ohren vom Kopfe und raubten die gesamte
Barthschaft, etwa 60 Mark. Die verübten Menschen
wurden von der Polizei eingeholt und verhaftet.

Schwelm, 13. Sept. Ein gräßliches Unglück
ereignete sich bei Jellinghausen. Die Frau des
Landwirts Traupe zu Bilschke wollte ihrem in der
Grummeterte beschäftigten Manne den Kaffee bringen;
dabei überschritt sie, um keinen Umweg zu machen, das
Gleise der Berg-Märk. Bahn, nachdem sie den Güter-
zug hatte vorbeifahren lassen. Unglücklicherweise hatte
sie nicht Acht auf den von Schwelm kommenden Schnellzug,
und so wurde sie von diesem erfaßt und sofort ge-
tötet. Ein Sohnchen von ihr war Zeuge des
schrecklichen Vorfalls. Die Getötete war Mutter von
sechs Kindern.

Vorfen, 15. Septbr. Unter der Anklage, auf
dem Fußboden vor dem Ofen kein Schutblech an-
gebracht zu haben, stand jüngst ein Wirt vor dem
Schöffengericht. Sein Einwand, daß der Ofen gar
nicht gebraucht werde, konnte ihm natürlich nicht viel
helfen, er wurde verurteilt. Ehe er jedoch den Ge-
richtssaal verließ, konnte er nicht umhin, den Gerichts-
hof darauf aufmerksam zu machen, daß sich auch
vor dem Ofen im Sitzungssaale kein
Schutblech befände.

**Bad Deynhausen, 15. Sept. Ein Brand des
großen Thermalbadehauses**, welcher am Mittwoch
ausgebrochen, verlegt unseren Ort in große Aufregung.
Derselbe war veranlaßt worden durch Ueberhitzung des
zum Erwärmen des Badeszuges dienenden Ofens. Das
Feuer, das gegen 9 Uhr abends von Passanten zuerst
bemerkte wurde, verbreitete sich schnell über den Dach-
stuhl des nach Osten gelegenen Damen-Flügels und
zerstörte den ersten vollständig. Die Badesellen selbst
sind unversehrt geblieben, weil sie alle durch steinerne
Gewölbe geschützt sind. Der Badebetrieb erleidet keine
Unterbrechung.

Barmen, 13. Sept. Eine Protestbewegung
gegen die Abstimmung des Abgeordnetenhauses über
die Kanalvorlage wird, nachdem die erwartete Auf-

lösung des Abgeordnetenhauses ausgeblieben ist, von
den Freunden der Kanalvorlage in die Wege geleitet.
An der Grenze von Berg und Markt, wo die Textil-
industrie heimisch ist, soll der Anfang gemacht werden
und jedes Dorf, jede Stadt von der Westgrenze bis
zur Elbe soll mit gleichen Protestversammlungen folgen.
Die erste Protestversammlung ist auf Donnerstag, 14.
d. Mts., abends nach Langerfeld bei Barmen, im
Saale von Böhle am Markt, einberufen worden.

Solingen, 13. Sept. (Kohlenexplosion.) Die
Ehefrau W. ist auf schreckliche Weise lebensgefährlich
verletzt worden. Beim Feueranmachen schlugen, nach-
dem sie gerade Kohlen aufgeschüttet hatte, plötzlich in-
folge einer Explosion die Flammen zum Ofen heraus,
sodaß die Kleider der Frau Feuer fingen und sie im
Nu einer Feuersäule gleich. Auf die Hüften der
Unglücklichen herbeieilenden Nachbarn gelang es zwar,
der Frau die brennenden Kleidungsstücke abzureißen,
doch hatte sie bereits so schwere Brandwunden erlitten,
daß das Schlimmste zu befürchten ist.

Oberhausen, 13. Sept. (Eisenbahnunglück.)
An der Dienstag Nacht zwischen 1 und 2 Uhr fuhren
zwei Güterzüge aufeinander. Der Anprall ge-
schah mit solcher Heftigkeit, daß eine Maschine in den
Graben geworfen wurde, wo dieselbe kopfüber liegt,
außerdem wurden 22 Wagen mehr oder minder be-
schädigt, sodaß der Materialschaden bedeutend ist.
Menschenleben sind zum Glück nicht gefährdet worden.
Als Ursache des Unfalles wird falsche Blockierung an-
gegeben.

Mörs, 15. Sept. Auf dem Transport von
Klebe nach Münster i. W. ist der mehrmals vorbestrafte
Johann Reif von hier entwichen. Zuletzt hat derselbe
wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8
Monaten erhalten, während ihm in voriger Woche von
der Strafkammer in Kleve eine Gefängnisstrafe von
3 Jahren zubilligt sein soll und zwar wiederum wegen
Diebstahls von Fahrzeugs.

**Weisel, 12. Sept. (Selbstmord eines Unter-
offiziers.)** Ein Unteroffizier der 5. Kompanie des
56. Infanterie-Regiments hatte vor einiger Zeit in
Werden mehrere dortige Bürger mit seinem Seiten-
gewehr verletzt. Er wurde deshalb kriegsgerichtlich
bestraft. Dadurch erschien ihm seine Laufbahn ab-
geschnitten zu sein. Der Unteroffizier erschloß sich
deshalb in der Kaserne.

**Köln, 15. Sept. Eine internationale Diebes-
bande** lebt in jüngster Zeit auf den nach und von
Köln gehenden D-Zügen wiederum in recht umfang-
reicher Weise ihr Handwerk aus. In dem vorgestrigen,
um 4,43 nachm. von Frankfurt in Köln angekommenen
D-Zuge sind drei Reisenden hohe Geldbeträge, Checks,
Schnulfsachen und Uhr gestohlen worden. Bis her war
es nicht möglich, diesen, wahrscheinlich ganz vornehm
auftretenden Dieben beizukommen.

**Gummersbach, 15. Sept. Die Röhrendampf-
kesselfabrik von L. und E. Steinmüller** feierte in
voriger Woche das Fest ihres 25jährigen Bestehens.
Von kleinen Anfängen ist sie durch den dauernden Fleiß
und die Thätigkeit ihrer Begründer, der Brüder Lebrecht
und Carl Steinmüller, zu einem mächtigen, hoch-
geachteten Werke gewachsen. Durch die Erfindung des
„Steinmüllerscheffels“, der das wichtige Problem, einen
für alle Zwecke brauchbaren Wasserröhrenstempel herzu-
stellen, in einfacher und vollkommener Weise löste, ist
ihre Name für immer mit der Geschichte der deutschen
Technik verbunden.

Das Jubiläum der Steinmüllerschen Kesselfabrik
wurde seitens des Besitzers durch namhafte Stiftungen
zu einem Gedenktag unseres Ortes. Die Arbeiter der
Firma hatten dem verstorbenen Chef einen Gedenkstein
und dem jetzigen Inhaber einen silbernen Tafelaufsatz,
welcher als Krönung die eiselierte Statuette des ältesten
Fabrikmeisters in Schutzfell mit Hammer, Röhrenbündel
und Amboss trug, gewidmet. Das charakteristische,
schöne Stück stammt aus der Künneschen Silberwarenf-
abrik in Altena.

Bieren, 14. Sept. Vorgefunden brannten die
Wirtschaftsgebäude zweier Bauernhöfe und ein Miets-
haus mit gesamtem Inhalt nieder, nur das Vieh konnte
gerettet werden.

Neuwied, 13. Sept. (Erstochen.) Der Fabrik-
meister Koch wurde Montag nacht durch zwei Messer-
stiche tödlich verletzt und ist anderen Tags infolge der
Verletzungen gestorben.

**Wermelskirchen, 13. Septbr. (Attentat auf
einen Vorpösten.)** In der Nacht zum Freitag
wurde in der Nähe von Hilgen auf einen Vorpösten
geschossen. Die Kugel ging fehl und der Thäter wurde
ergriffen und in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

Bonn, 13. Sept. (Grecher Ueberfall.) Auf
dem hiesigen Friedhofe wurde eine Dame von einem
bis jetzt unbekannten Strolch angefallen und aufge-
fordert, ihre Barchaft herauszugeben. Als die Dame
sich weigerte, dies zu thun, erklärte der Strolch, er
werde sie ermorden, falls sie das Geld nicht herausgebe.
Die Dame gab hierauf ihre Geldbörse mit 33 Mark
Inhalt her, worauf der Attentäter flüchtete.

Nachen, 12. Sept. Ein Mord ist hier in voriger
Woche in der König-Straße verübt, jedoch erst vor
einigen Tagen entdeckt worden. Die vor wenigen
Tagen aus dem Korrekthaus in Brauweiler ent-
lassene Witwe Brüsseler, geb. Stein, hatte in der Person
des Holländers Freh einen Zubehälter gefunden, mit dem
sie eine Wohnung in der König-Straße bezogen hatte.
Den Tag über sprachen beide dem Brantwein gehörig
zu. Gegen abend sind sie dann in Streit geraten, ein
Junge will sogar einen Schrei vernommen haben.
Kürzlich nun bemerkten Hausbewohner, daß unter der
Thür des von dem Paar bewohnten Dachzimmers
Blut floß, man öffnete die Thür gewaltsam und fand
die Frau ermordet vor. Sie war durch drei tiefe
und breite Messerstiche umgebracht worden. Der
flüchtig gewordene Mörder Freh wurde in Haft ge-
nommen und erklärte, die Brüsseler nach voraus-
gegangenem Streit in der Aufregung erstochen zu
haben. Freh hat sich nach der That neben der Leiche
die Hände gewaschen und die Leiche selbst mit einem
Betttuch zugebedt.

welchen er bei der Parabel auf das Gardekorps
ausbrachte, gestellt. Er wies darauf hin, daß an
jenem Tage die Fahnen der Garde „zum letzten
male in diesem Jahrhundert“ gemeinschaftlich auf
dem Tempelhofer Felde geweht hätten; hierauf gab
er dem Wunsche Ausdruck, daß die Truppen sich
auch im neuen Jahrhundert, wie sie es im alten
gethan, auszeichnen mögen.

— **Von der Polarexpedition Pearys**
wird der „Frankf. Ztg.“ aus New-York berichtet:
Leutnant Pearys „Windward“ kam am Sonntag
in Arigus, Neufundland, an. Die Besatzung des
Schiffes berichtet, Peary sei 50 englische Meilen
weiter nördlich vorgeedrungen als Nanzen; er
wäre noch weiter nördlich gegangen, wenn die
Kälte nicht so furchtbar gewesen wäre. Seine Füße
sind erfroren; er verlor sieben Zehen. Er wurde
gezwungen, umzukehren, und beinahe 100 Meilen
auf einem Schlitten gezogen. Er blieb den Winter
über in Etah. Das Schiff „Windward“ wird im
nächsten Juli nach Etah zurückkehren. Die „Fram“
verließ Etah im August, konnte aber wegen Eises
nur fünf Meilen in sechs Tagen zurücklegen. Dr.
Svenson von der „Fram“ starb während des
Winters. — Beamte der Londoner geographischen
Gesellschaft bezweifeln übrigens, daß Peary weiter
nördlich vorgeedrungen wäre als Nanzen.

— **Graf Zeppelins Luftschiff.** Der
Zeitpunkt, in dem der vom Grafen Zeppelin
konstruierte lenkbare Luftballon aufsteigen
soll, rückt immer näher, und es wird dem zu er-
wartenden Schaupiele mit lebhaftem Interesse ent-
gegengesehen. Gegenwärtig werden im Aufstiegs-
gebiete bei Friedrichshafen die höheren Luft-
strömungen gemessen, zu welchem Behufe
vom Firsi der Luftballonhalle in Friedrichshafen
amerikanische Drachen aufgelassen werden, die an
einem sehr langen Seile angebunden sind. 150
Meter vom Ufer entfernt befindet sich ein Schuppen
für eine Gasfabrik, wo die Pontons untergebracht
sind, welche Flaschen mit Wasserstoffgas enthalten.
In einem anderen Schuppen sind 25 Arbeiterinnen
aus der Ballonfabrik mit Nähen und Gummieren
der einzelnen Bestandteile des Ballons beschäftigt.

— **Die Haringe werden teuer.** Das
Fangergebnis der von Guden in See gehenden
Härrings-Logger ist gegen das Vorjahr ein ganz
bedeutend geringeres. Während im Vorjahre die
Härrings-Logger durchschnittlich 400—500 Kantjes
Härringe (1 Kantje gleich 1 Tonne Seepackung)
anbrachten, treffen die Logger jetzt mit höchstens
150 Kantjes ein. Auch von den übrigen Härrings-
fanghäfen Deutschlands, wie Esbly, Vegefaß,
Geestmünde und Glückstadt, lauten die Berichte
gleich ungünstig. Ebenso wird aus Schweden,
Holland und Schottland berichtet, daß dort in
diesem Jahre bedeutend weniger Haringe gefangen
werden als im Vorjahre. — In Schottland sind
bis jetzt gegen das Vorjahr weit über 500 000
Crans (1 Crans gleich 1 Tonne Seepackung) weniger
gefangen worden. Im Ganzen werden bis jetzt
nach ziemlich genauer Schätzung 600 000 Kantjes
weniger angebracht sein als im Jahre 1898. —
Die Preise dieses Nahrungsmittels sind daher unge-
wöhnlich hoch.

— **In einem schrecklichen Zustande**
ist im Grunewald bei Schildhorn ein Mann aufge-
funden worden. Durch Hundebisse wurden Spazier-
gänger nach einer Grube gelockt, in der ein Mann
lag, der förmlich in seinem Blute schwamm.
Er wurde hervorgeholt und gab noch schwache
Lebenszeichen von sich; er sagte, er sei überfallen
und einhellig zugerufen worden. Der Unglückliche
war nämlich in einer hier nicht wiederzugebenden
Weise unmenslich verstümmelt. Seine
Behauptung, daß Andere ihm die Wunden beigebracht,
hielt er aufrecht, obwohl man ihm vorhielt, daß er
selbst wohl der Urheber seiner entsetzlichen Verletzungen
gewesen. Der Schwerverletzte wurde auf Veranlassung
des diensthabenden Gendarmen nach Berlin in ein
Krankenhaus geschafft.

— **Großes Schiffunglück.** Dienstag
vormittag um 8 Uhr fand auf dem zur Herbst-
übungsflotte gehörigen Kreuzer „Dacht“ eine Ex-
plosion im Backbordstempel infolge Reißens von 36
Seeholzen statt. Vier Personen wurden ge-
tötet: Oberfeuermeistermaat Schneider, Oberseiger
Geißler, Heizer Timmer und Heizer Meyer. Außer-
dem wurden ein Unteroffizier und drei
Mann leicht verletzt.

— **Silobrand.** Mittwoch früh kurz vor
8 Uhr brach im Staubaum der Silos der
Rhein-Mühlenwerke A.-G. in Mannheim ein
Großfeuer aus, durch welches der Dachstuhl
und das obere Stockwerk des sechsstöckigen Gebäudes
zerstört wurden. Um 10 Uhr war alle Gefahr
beseitigt. Es gelang, das Feuer auf die Silos
zu beschränken und das Uebergreifen derselben auf
die Mühlenwerke zu verhindern. Gegen 12 Uhr
war der Brand gelöscht, dessen Ursache bis jetzt
unbekannt ist. Es sind kolossale Getreidemengen
verbrannt und der Schaden wird auf nahezu
eine Million geschätzt.

— **Eine schreckliche Bluttat** ereignete
sich in Alerzen. Der Arbeiter Ostwald er-
schlug seine Ehefrau mit einem Beil.
Seine Frau, welche er schlafend überfiel, und von
welcher er seit acht Tagen getrennt lebt, liegt
hoffnungslos darnieder. Der Thäter ist schon
einmal wegen Totschlags zu drei Jahren Zucht-
haus verurteilt gewesen.

— **Ein erschütterndes Familiendrama**
hat sich in dem westhavelländischen Dorf Michaelis-
bruch bei Friesack abgespielt. Durch ihre eigene
Enkelin, ein Mädchen von 10 Jahren, hat sich die
72 jährige Witwe Minna Müller vergiften
lassen in der Zeit, wo ihre Tochter und Schwieger-
tochter sich nach Friesack begeben hatten, um Ein-
läufe zu besorgen. Durch Krankheit schon seit
Jahren ans Bett gefesselt, rief sie ihre Enkelin
heran und ließ sich nach dem „Anz. f. d. Havell.“
von dieser Gift, das sie schon lange aufbewahrte,
herbeiholen. Sie rebete dem Kinde vor, es sei
Zucker, und ließ es sich in den Mund streuen.
Kurze Zeit darauf stellten sich bei der Greisin
krampfhafteste Schmerzen ein, und da ihr niemand

Vermischtes.
— **Wann beginnt das neue Jahr-
hundert?** Auf Seiten derer, die das Jahr 1900
als den Anfang des neuen Jahrhunderts bezeichnen,
hat sich auch der Kaiser durch seinen Trinitbruch,

(Fortsetzung folgt.)

Hilfe leisten konnte, starb sie unter den größten Qualen vor den Augen der entsetzten Enten.

— **Ein Blitz** schlug auf dem Mandelfelde bei Wistof in Ungarn in ein Zelt ein. Vier Soldaten wurden getötet, zehn verletzt.

— **Durch eine Feuersbrunst** sind in Schönheide bei Jüdisch drei Häuser eingeschmort worden. Zwei Personen fanden in den Flammen den Tod.

— **Ein starker Schneefall** ist im Riesengebirge niedergegangen.

— **Starker Schneefall** herrscht, wie aus Innsbruck gemeldet wird, seit Sonntag Abend im Gebirge. Montag früh reichte der Schnee bis auf 1200 Meter herab. Auf dem Brenner liegt er einen halben Meter hoch. Es schneit fort.

— **Der unfreiwillige Passagier.** Am Mittwoch vernahmten Bahnbeamte aus dem geschlossenen Wagen eines eben auf der Station Heiligenstadt angelangten Güterzuges ein leises Klopfen. Man sah nach und fand, auf der Erde lauernd, um Hilfe wimmern, einen halb verhungerten, 9 Jahre alten Knaben. Der Knabe, der angibt, aus Rothenburg a. d. Fulda zu sein, hatte am Sonntag dort gespielt, war in den Güterwagen eingestiegen und darin eingeschlafen. Der Zug war dann abgedampft und erst nach dreitägigem Hungern sah der Kleine des Tages Licht wieder. Die Eltern des Findlings wurden sofort benachrichtigt.

— **Von Dorfhunden zerfleischt** wurde der als Auskulturslehrer an der Leipziger Privatschule thätige Kandidat der Theologie Georg Cramer aus Wilhelmshaven. Er war, ermüdet von einer mehrtägigen Fahrt, über den Zaun eines umfriedeten Wiesengrundes gestiegen, um sein Rad, während er ein Schläfen machen wollte, in Sicherheit zu bringen. Dabei wurde er von zwei großen Hunden angefallen und, ehe auf seine Hilferufe Leute herbeikamen, durch Bisse in die Kniee und den rechten Unterarm schwer verletzt. Aus mehreren Wunden blutend und halb ohnmächtig vor Schmerz wurde der Unglückliche in ein benachbartes Dorf gebracht, in welchem ein Verwandter Cramers wohnt, dem er zu Rat einen Besuch hatte abstatten wollen.

— **Bestialische That.** Gerüchte über einen in Kiel verjagten Lustmord verlegen die Altstadt in große Erregung. Ein auf der Staatswerft beschäftigter, verheirateter Arbeiter Schlüter lockte mehrere Mädchen in seine Wohnung, indem er ihnen Mehrheiten versprach. Die Kinder folgten ihm die Treppe hinauf. Dort jagte er alle bis auf die 5 jährige Tochter der Heleante Schmidt aus dem Hause. Darauf schloß er sich mit der Kleinen in einem Zimmer seiner Wohnung ein. Nachdem er das Mädchen vergewaltigt hatte, brachte er ihm mit einem Messer schwere Verletzungen bei. Die Nachbarn hörten das Wehgeschrei der Kleinen und drangen in die Wohnung. Schutzleute eilten herbei und festelten den Verbrecher. Das schwerverletzte Kind wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus übergeführt.

— **Ein folgenschwerer Gerüstesturz,** bei dem drei Personen tödlich verletzt wurden, ereignete sich in Berlin. Drei Dachdecker wollten, um eine Hausfassade zu streichen, ein Hängegerüst besteigen. Kaum hatten sie daselbst betreten, als ein Teil desselben sich ablöste und die drei Arbeiter aus der Höhe des zweiten Stockes in die Tiefe rief. Sie waren fürchterlich zugerichtet und werden wohl schwerlich mit dem Leben davonkommen.

— **Von fünf Knaben entbunden** wurde am letzten Dienstag in der siebenbürgischen Gemeinde Beyd die Bäuerin Saveta Dominescu. Die Fünftlinge wurden von dem Dorfpopen getauft, dem seltenen kirchlichen Akt wohnte eine große Menschenmenge bei. Zwei dieser Knaben sind bereits gestorben, die übrigen und die Mutter befinden sich wohl.

— **Ein schweres Schiffsunglück** ist im Hafen von Kalkutta vorgekommen. Dem „Hamb. Fremdenbl.“ wird unter dem 15. August von dort gemeldet: Der Dampfer des Hafentouristens „Resolute“ steuerte bei Diamond Harbour den Hauptstrom hinauf; die „Scindia“ kam in demselben Moment dem Fluß herauf und rampte auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise den „Resolute“ mittschiffs an. Die Wirkung war fürchterlich. Der „Resolute“ wurde direkt in zwei Teile geschnitten und sank in 5 Minuten mit Allem, was sich an Bord befand. Gerettet wurden nur 6 englische Offiziere und ein eingeborener Feuermann. Etwa 60 eingeborene Matrosen ertranken. Von Europäern werden vernimmt der Kommandant Waller, der erste Ingenieur Hudson, der zweite Offizier Huntley und der dritte Offizier Sturm.

— **Glück im Unglück** hatten dieser Tage ein Vater und sein Kind, die mit dem Lokalfuhrer von Schlierbach nach Heidelberg fuhren. Als der Zug in voller Fahrt begriffen war, stürzte das Kind aus dem Wagen und fiel in das zweite Geleise, auf dem in einer Entfernung von vielleicht 100 Meter ein zweiter Zug herankam. Ungeachtet der damit verbundenen Todesgefahr sprang der Vater dem Kinde sofort nach und riß es noch im letzten Augenblick von den Schienen weg. Der Zug saufte vorüber, während der Lokalfuhrer anhielt. Die Passagiere desselben eilten herbei und sahen nun zu ihrem größten Staunen, daß weder Vater noch Kind den geringsten Schaden erlitten hatten.

— **Verdächtige Seelen.** Die Wiener Wochenchrift „Die Waage“ zeigt als mit Approbation des Fürstbischöflichen Hofes erschienen an: „Die Lehre vom Fegefeuer, beleuchtet durch Thatfachen und Privatoffenbarungen.“ Von P. Fr. A. Schoupe, S. J. (Wien 1899, Verlag von A. Weger.) Um den Hauptgegenstand der Ausführungen des Verfassers zu kennzeichnen, führt das Wiener Blatt folgende Stelle aus dem Buche an: „Wenn die Seelen des Fegefeuers den Lebenden erscheinen, so geschieht es immer in einer Haltung, die Mitleid erregt, auch erscheinen sie oft von Flammen umgeben. Aus diesen eben mitgeteilten verschiedenen Anzeichen wird man die armen Seelen des Fegefeuers erkennen. Aber es giebt einen Fall, wo die Erscheinung für verdächtig gelten

muß: wenn nämlich ein großer, ärgerlich lebender Sünder plötzlich vom Tode überrascht worden wäre und nun käme, um die Lebenden für seine Befreiung aus dem Fegefeuer zu bitten. Dem Satan ist sehr viel daran gelegen, glauben zu machen, daß man bis zum Tode in den größten Ausschweifungen leben und dennoch der Hölle entkommen kann.“ — So ein Satan!

— **Ein „Ritualmord“-Prozess** begann, vor den tschechischen Geschworenen des Kreisgerichts Kuttenberg. Am 29. März d. J., zur Zeit der jüdischen Osterfeier, wurde in einem Wäldchen bei dem tschechischen Städtchen Polna das neunzehnjährige Mädchen Anna Hruza ermordet aufgefunden. Es hatte einen Schnitt in den Hals erhalten. Der Täter konnte lange nicht entdeckt werden, Anhaltspunkte für das Motiv des Verbrechens fehlten, da weder ein Raubmord noch ein Lustmord vorlag. Viele Verdächtige wurden verhaftet, aber wieder freigelassen. Endlich konzentrierte sich der Verdacht auf den jüdischen Schuhmacher Leopold Hilsner, der sich als Bettler und Vagabond arbeitlos in Polna umtrieb. Er wurde verhaftet und ist jetzt des Mordes angeklagt. Die Antisemiten behaupteten sofort, daß ein Ritualmord vorliege, da die Leiche blutleer gefunden worden sei, was aber die Gerichtsärzte dadurch erklärten, daß die Leiche vor ihrer Auffindung lange Zeit im Bachgerinne gelegen habe, wodurch alles Blut ausgelaugt worden sei. Infolge der Aufregung der Bevölkerung befürchtete man Exzesse während des Prozesses, weshalb die Gendarmerie in Kuttenberg verstärkt und die dortige Garnison in Bereitschaft ist.

— **Mit 84 Jahren Mutter zu werden,** das kommt nicht alle Tage vor. Dem russischen Blatte „Narod“ zufolge hat die 84jährige Greisin A. W. S. so auf der Ziegelei von Balaschew in Kopolno zwei Mädchen auf einmal das Leben gegeben. Gines der Kinder starb bald nach der Geburt, das andere und die greise Mutter sollen wohl auf sein. Eine flotte Witwe! Dem Witwe ist, dem „Narod“ zufolge, die „junge“ Mutter noch obendrein.

— **Eine schreckliche Dynamitexplosion** fand dieser Tage in der Kohlengrube „Niwa“ bei Sosnowitz statt. Zum Sprengen der Kohlenblöcke hatten die Grubenarbeiter Dynamitpatronen verwendet, wahrscheinlich in einer größeren Anzahl, als gewöhnlich. Da nach einiger Zeit keine Explosion erfolgte, näherten sich die zur Seite getretenen Arbeiter in der Meinung, daß die Zündschnur feucht geworden und verloscht sei, dem Sprengorte, als plötzlich eine furchbare Explosion erfolgte. Zwei Grubenarbeiter wurden buchstäblich in Stücke gerissen, drei Arbeiter schrecklich verstümmelt und getötet, während mehrere Arbeiter mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten, von denen einer auf dem Transport in das Hospital seinen Wunden erlag.

— **Grubenunglück.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einer der Gruben bei Cecaeville. Infolge Reissens des Seiles stürzte ein mit Kohlen gefüllter aufwärts fahrender großer Behälter in die Tiefe und erschlug vier Bergleute, die im Grunde des Schachtes standen.

— **Cornelius Vanderbilt,** das Haupt der bekannten Familie Vanderbilt, ist Dienstag früh in New-York gestorben.

— **Straßenräuber und Strauchritter.** Von einer Straßenräuberbande wird aus Pr. Stargard berichtet: Als der Drogist Kreuzli von dort eine Radtour nach Schneek machte, wurde er im Walde, unweit des großen Sees plötzlich von einer großen, in Frauenkleidung steckenden Mannsperson angehalten. Während der Angegriffene eine schnelle Handbewegung nach der Hosentasche machte, als wenn er einen Revolver hervorholen wollte, ließ der Räuber das Rad los und pfliff. Diese Gelegenheit benutzte A., um schleunigst davonzufahren, als auch schon zwei Kerle aus dem Hinterhalt stürzten und nun alle drei Räuber den davonfahrenden vergeblich verfolgten. Die Polizeibehörde, welche A. den Vorfall gemeldet hat, hat sofort Recherchen angestellt. Man vermutet, daß wiederholt in dem See vorgeschundene Leichen von Verurtheilten und Getöteten herrühren.

— **In drei Tagen Deutsch gelernt** hat in Samter ein Dominikaner namens Nowaczyl. Wegen Körperverletzung angeklagt, gab er vor dem Schöffengericht an, nur Polnisch zu verstehen, und weigerte sich beharrlich, trotz mehrfacher Vorhaltungen und Ermahnungen, Deutsch zu sprechen. Da er drei Jahre beim Militär gedient hatte und den Schöffen bekannt war, daß er Deutsch sprechen kann, stellte der Anwalt den Antrag, den Nowaczyl wegen Ungebühr vor Gericht mit einer sofort zu vollziehenden Haftstrafe von zwei Tagen zu bestrafen. Das Schöffengericht ging noch über das beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte ihn zu drei Tagen Haft, der höchsten zulässigen Strafe. Nach dieser Strafe konnte Nowaczyl gut Deutsch sprechen, so daß die Verhandlung bis zu Ende in deutscher Sprache geführt wurde.

— **Wofür man heutzutage Vorbeerkranze bekommen kann,** zeigt folgende, vom „Kuzner Tagblatt“ veröffentlichte Mitteilung: „Der Schweinehändler W. in Appenzell verkaufte an Herrn J. W. in Sirmach, Thurgau, eine aus 101 Schweinen bestehende Sendung. Der Empfänger war so entzückt über die ausgezeichnete prima Ware, daß er dem Verkäufer einen Vorbeerkranz zusandte.“

— **Der Fluch der Schönheit.** Wir lesen im „Wiener Extrablatt“: Schön war sie, die zwanzigjährige Ella Wanek, das mußten selbst ihre Feindinnen zugeben, und das war ihr Verderben. Die Ella wohnte bei ihrer Schwester in der Herbschstraße und verdiente sich ihren Unterhalt als Verkäuferin oder Verschleißerin in verschiedenen Geschäften. In keiner ihrer Stellungen konnte sie längere Zeit verbleiben. Ihre Schönheit erweckte den Neid der Kameradinnen. Es wurde so lange gegen die Ella intriguiert, man ließ so lange nichts

unversucht, dem Mädchen den Posten zu verleißen, bis es endlich gelang, die Verhaßte zu entfernen. Zuletzt war die Wanek im 1. Bezirk in der Herrngasse als Verkäuferin beschäftigt. Sie wurde auch hier, wie in den übrigen Geschäften von den weiblichen Bediensteten angefeindet. Gestern ging sie von dort fort und kam nicht mehr zurück. Nachmittags fand man sie auf dem Galitzinberge nächst dem Steinbruche tot auf. Sie hat mit Epitaphi ihrem jungen Leben ein Ende gemacht.

— **Ein schreckliches Zerbild eines Familienlebens** wurde gelegentlich einer Gerichtsverhandlung in Mandelstert entrollt. Das Ehepaar Thomas und Mary Jackson hatte sich wegen Mißhandlung am Tode ihrer 14jährigen Tochter zu verantworten. Die Angeklagten sind stadtbekannte Trinker. Ihre Tochter litt an der Auszehrung. Sie hatte, da sich ihre betrunkenen Eltern fast nie nach ihr umsahen, zu Hause ein elendes Leben. Ihre Lagerstätte waren ein paar über und über mit Schmutz bedeckte Säcke. Sie bekam sehr wenig zu essen, und als einmal ein mitleidiger Nachbar zur Stärkung des todtranken Mädchens Wein sandte, trank die Mutter den Wein selbst. Ein andermal vertraut die Mutter das Geld, das dem Mädchen geschenkt worden war, damit es einmal kräftige Kost genießen könnte. Nach dem Tode des Mädchens blieb die Leiche noch fünf Tage im Hause. Das Ehepaar war während dieser Zeit total betrunken. Als die Leiche entdeckt wurde, befand sie sich schon im Zustande der Verwesung.

— **Dat war ne annere Sake.** Dreißig Mark hatte ein Geschäftsmann von einem Landwirt dadurch zuviel erhalten, daß wahrscheinlich ein 50-Markschein zwischen mehrere Zwanziger geraten und auch nur als Zwanziger gezählt worden war. Schon am selben Abend entdeckte der Geschäftsmann beim Kassieren die Verwechslung und fuhr am anderen Morgen wieder zu dem Landwirt hin. Nach der üblichen Begrüßung äußerte er, daß man sich bei dem gestrigen Geldgeschäft doch versehen habe. Erst starres Entsetzen; dann aber legte sich das sonst jo gutmütige Gesicht des biederen Altbauers in bedrohliche Falten. „Was ist dat?“ fuhr er auf. „Ja, mi verzehn? Nee, go'e Mann, dat kummt bi mi nich vör, da kumt Se bi'n Falschen; dat Geld hett stimmt, min Söhn un ik, wi hebbt et beide tellt — un wat quitteert is, is quitteert. Ja late mi upp nicks nich in, mafen Se, dat sidderkant. Se bruct mi nich mehr up min'n Hof to kumen!“ Der Geschäftsmann nahm lächelnd die Zügel seiner Fische in die linke Hand und setzte sich so recht behäbig auf seinem Wagen zu recht, dann hielt er dem Bauer die Rechte hin, in der Hand aber lagen drei glänzende Zehnmarsstücke. „Ja,“ sagte er auch, „wat quitteert is, is quitteert, dat is of mine Ansicht von de Sake, dörig Mark hebb' ik gisern to veel freegen, un wenn Se dat Geld dörig nich wedderhebben wilt, na, denn mutt ik et woll behollen!“ Nun hätte aber mal einer unsern biden Himmert bloß sehen müssen. So hoch sprang er nun. „Wat seggt Se da? Dörig Mark to veel? Oh min lewe, beste Mann, dat wör jo denn ne andere Sake.“ Und hatte vorhin seine Stimme wie das Bellen seines alten Hofhundes gestungen, so tönte sie jetzt, als die drei Goldstücke in seine Hand rollten, wie das Gurren eines zarten Taubers. „Nee, min go'e beste Mann, jo is dat jo nich meent weien, na, mi stiegen Se man aff und drinten man erst noch'n lütjen Erdhörfer. Modder Modder, bring mal fix'n beeten Fröhlich up'n Dösch. Kimmers und Vie, je, dat wör denn doch ne annere Sake.“

Hinter den Kulissen.

Einen Blick hinter die Kulissen gewährt eine Verhandlung, welche dieser Tage vor dem königl. Landgericht zu Chemnitz stattfand. Den Grund der Anklage bildete einer jener Vorgänge, wie sie im Leben der fahrenden Künstler nur zu oft sich ereignen. Als das Kind einer ungarischen Sängerin kam die kleine Sidonie Klement mit 6 Jahren in die Schule eines Artisten Namens Bernard, um von diesem zur Künstlerin ausgebildet zu werden. Damit begann auch die Leidenszeit des armen Kindes. Es kamnte den Vater überhaupt nicht und bekam die Mutter nur bei außerordentlichen Anlässen zu Gesicht; die kleine war also dem Artisten auf Gnade und Ungnade übergeben. Die Verhandlung war derart, daß die kleine Sidonie schließlich in andere Hände gegeben wurde und zwar in des am 8. Januar 1873 in Erfurt geborenen Geschäftsführers und Gymnasiallehrers August Wilhelm Robert Schmidt in Hartmannsdorf. Damit war die kleine vom Regen in die Traufe gekommen. Wie vor Gericht festgestellt wurde, mußte sie von früh 8 bis mittags 12 Uhr und von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 oder 12 Uhr probieren, ja nicht selten dehnten sich die Uebungsstunden bis nachts 3 Uhr aus. Das neunjährige Mädchen mußte den Handstand üben, es lernte auf dem Kopfe stehen und sollte schließlich auch Saltomortale springen; das letztere jedoch war eine Uebung, welcher die kleine nicht gewachsen war. So kam es oft vor, daß der gefühllose Lehrmeister nachhall und mit roher Hand den zarten Körper zusammenrüttelte. Schließlich griff er auch zum Stock; des abends bildeten sich wiederholt vor seiner Wohnung Menschenansammlungen, in welchen das jammernde Kind bedauert wurde. Als die Sache zu arg wurde, schlug sich die Gemeindeverwaltung ins Mittel und nahm dem Lehrmeister das Kind weg, um es einem Handschuhfabrikanten in Pflege zu geben. Hier entwickelte sich die hübsche kleine bald außerordentlich prächtig. Ein Arzt, der das Kind kurz nach der Wegnahme von Schmidt untersucht hat, fand, daß die kleine furchtbar mißhandelt worden war; an ihrem ganzen Körper war kaum ein Stückchen Haut vorhanden, welches die normale Farbe zeigte. Vielmehr schillerte die Haut rot, blau und gelb, und besonders die Arme und Beine zeigten sich stark blutunterlaufen. Das

Kind mußte demnach andauernd starke Schläge erhalten haben. Das Gericht fand denn auch, daß der Angeklagte das ihm zustehende Zuchtungsrecht wesentlich überschritten habe, und verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis.

Frauenrad.

Ein amüsantes Geschichtchen, wie eine Frau sich an ihren Beleidiger empfindlich, aber doch harmlos rächte, erzählt ein Londoner Blatt. Vor einiger Zeit hatten die Reize der Frau eines Zahnarztes, einer eifrigen und flotten Radlerin, einen jungen Mann derart gefesselt, daß er sich bis über die Ohren in sie verliebte. Er begann ihr allerhand Aufmerksamkeit zu erweisen, obwohl er doch bei näherer Erkundigung erfuhr, daß sie schon verheiratet war. Nachdem er der Dame bei den verschiedensten Gelegenheiten gefolgt war, gelang es ihm endlich, in eine Unterhaltung mit ihr zu kommen; er ging noch weiter und machte ihr einen Besuch, für den er die Zeit abpaßte, in der der Zahnarzt in seinem Berufe beschäftigt war. Die Dame mußte sich seiner nicht anders zu erwehren, als daß sie ihren Mann zur Hilfe heranzog. Mit diesem zusammen hatte sie bald ihren Plan entworfen. Als der aufdringliche junge Mann das nächste Mal erschien, kam statt der Frau der Zahnarzt selbst ins Zimmer und fragte ihn ganz geschäftsmäßig, ob er wegen einer Konsultation zu ihm gekommen wäre. Der eifrige Liebhaber meinte, hier habe sich ein schöner Ausweg eröffnet, und er erklärte, er habe an einem Zahne etwas Schmerzen. Als bald wurde er ins Sprechzimmer geführt und es dauerte nicht lange, so — hatte der junge Mann einen Zahn weniger, nicht, ohne daß einige erklärende Andeutungen gefallen wären. Aber das Honorar für die „Behandlung“ muß er doch noch zahlen. . .

Eine andere junge Dame, Miß Margaret Moore, fand einen eigenartigen Weg sich zu rächen. Alle Vorbereitungen zu ihrer Hochzeit waren getroffen, ein bestimmter Tag festgesetzt. Das Brautpaar trat auch zum Altar, da — was gewiß nicht oft vorkommen dürfte — verließ die Braut den Bräutigam, um sich zu rächen. Der Mann, mit dem sie vor dem Altar getreten war, hatte ihr vor mehreren Jahren schon den Hof gemacht, sie dann aber vernachlässigt und ihre Schwester geheiratet. Vor einiger Zeit war diese nun gestorben, und der Mann hatte Trost gesucht, indem er zu seiner alten Liebe zurückkehrte. Alles war auch gut gegangen, bis zu der Zeit, wo die Dame ihn am Altar verließ und sich entschieden weigerte, ihr Jawort zu geben.

Ein junges Mädchen, das Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, nahm zu der gewöhnlichen Rache Zuflucht — Vitriol. Das Mädchen hat einen Mediziner um Vitriol; aber dieser erteilt ihre Absicht und versorgte sie anstatt dessen mit Wasser. Dies goß sie ihm ihrem Bräutigam mit großer Energie ins Gesicht, und der schrie auch los, als ob es wirklich Vitriol gewesen wäre, wie es für ihn ja den Anschein hatte. Der Schrei des Pudelns brachte die Braut zur Besinnung, sie stürzte sich in seine Arme und bat ihn sogleich um Verzeihung. Sobald der Bräutigam bemerkte, daß ihm nichts geschehen war, vergab er ihr großmütig und sie erneuerten ihre Gelübde.

Die „Illustrierten Ostasien-Feste von Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) beginnen mit dem soeben ausgegebenen ersten Hefte einen neuen Jahrgang, den die jüngste Schöpfung Paul Heyse's, des kürzlich schwer Erkrankten und glücklicherweise wieder Genesenen, die Novelle „Tantalus“, eröffnet. Im Vorwort erinnert sie an Rudyard Kiplings Roman „Das Licht erlosch“. Dort wie hier ein Maler, der vor der Erblindung steht, und dort wie hier geht der Künstler dem schrecklichen Schicksal aus dem Wege und sucht einen freiwilligen Tod. Aber, ganz abgesehen von dem Mitleid, das dieser furchtbaren Verurteilung aufweist, zeigt sich auch eine grundsätzliche Verschiedenheit zwischen dem englischen und dem deutschen Dichter in der Auffassung der Frauenliebe. Während die Frau, die der Held des englischen Romans liebt, sich mit einem Schauer von dem von einem schrecklichen Schicksal bedrohten Künstler abwendet, opfert die Helbin der deutschen Novelle dem Geliebten alles, um ihn trotz der drohenden Erblindung aus dem Leben zu fesseln, und sie selbst geht tagtäglich zu Grunde, als ihr Opfer den Geliebten doch nicht zu halten vermochte. Die zweite Novelle des Heftes, „Romeo und Julia“ von Karl Emil Franzos, ist eine lebenswunderliche humoristische Satire auf jene Eben, die zwar nicht im Himmel geschlossen werden, eine Ehe, die in diesem Falle aber doch den beiden ganz verständigen Menschenfindern, die sie eingeben, zu einem ruhigen, stürmischen Hafen wird. Besonders Glück werden die „Illustrierten Ostasien-Feste von Ueber Land und Meer“ mit dem Roman „Bühnenvölker“ von Adele Fundermann machen. Das ist eine so reizende, frische und objektive Schilderung des Bühnenlebens, daß jeder, der die Bühne kennt, mit wahrem Vergnügen einmal in die Worte treten, die hinter die Kulissen führt, und Bühnenkünstler sich freuen müssen, sich einmal lebenswahr wiedergegeben zu sehen. Georg Freiherr von Meytada ist mit einem prächtigen Bilde aus dem Kriege im Frieden, „Wint'Abend“, Peter Hofegger mit einer Charakterstudie aus dem Bauernleben, „Ein Mann von fünf Jahren“, vertreten. Eine große Anzahl meist reich illustrierter Artikel aus allen Gebieten des Lebens vervollständigt das gehaltvolle und ebenso feistbar wie geschmackvoll ausgestattete Heft, an dem die hervorragendsten Künstler mitgearbeitet haben. Die Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit dieser im Vergleich zu ihrem Inhalt und ihrer Ausstattung billigsten deutschen Monatschrift (Abonnementspreis nur 1 Mark für jedes vierteljährliche, ungefähr 120 Seiten starke Heft) werden jeden Leser überraschen. Die Expedition der „Cammer Zeitung“ sendet auf Wunsch das erste Heft der „Illustrierten Ostasien-Feste von Ueber Land und Meer“ zur Ansicht.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
17. Sept.: Veränderliche Bewölkung, strichweise Regen. Ziemlich kühl.
18. Sept.: Wenig verändert, strichweise Gewitter. Windig.
19. Sept.: Windig, vielfach heiter, etwas wärmer, stellenweise Regen, starke Winde.
20. Sept.: Windig, vielfach heiter, milde, stellenweise Regen, stark windig.

Druck und Verlag von E. May in Göttingen.
Verantwortlicher Redakteur Hr. Meyer in Göttingen.